darstellendes

SPIEL

Nr. 03 | 2023

Österreichische Post AG
MZ 02Z0300004 M
Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck

Themenschwerpunkt: „SPIELLEITER RAUF UND RUNTER“

„Ein Narrentanz„ von Thomas Gassner

TheaterNetz Tirol

THEATER VERBAND TIROL

Editorial

Meine Lieben,

alles neu macht der Mai. Bei mir war es dann doch schon der April. Ich teile mir die Arbeit seither offiziell mit Konrad Hochgruber. Auf meinen Wunsch reduziere ich meine Tätigkeit auf rein künstlerische Arbeit mit Fokus auf die Vernetzung unserer Bühnen. Dies ist, nach allgemeinen Dafürhalten, sehr gut mit unserem Sommerprojekt bei den Volksschauspielen in Telfs gelungen. Den Bericht könnt ihr in dieser Ausgabe nachlesen. Was ich damit sagen will ist, dass meine Arbeit noch lange nicht beendet ist. Das Zusammenbringen von Theatermenschen ist mittlerweile zum zweiten Mal so beglückend gewesen, dass es ein Hohn wäre, nicht weiter zu machen. Und damit es auch alles wissen: Ihr könnt euch bei mir melden und für eine Teilnahme bewerben!
Die Voraussetzungen sind klar. Verbandsmitglieder solltet ihr sein, sozial verträglich müsst ihr sein, ansonsten hätte ich gerne, dass ihr das macht, was ihr immer macht – mit voller Lust und Laune auf die Bretter springen und unser Land mit volkstheatraler Leidenschaft beglücken.
Die Anmeldefrist ist der 31. Oktober 2023!
Ab jetzt gibt's keine Ausreden mehr. Ich freue mich schon auf die nächste Partie und wünsche euch inzwischen einen wundervollen Theaterherbst.

Euer Thomas

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. November 2023

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck, www.theaterverbandtirol.at; thomas@theaterverbandtirol.at
Redaktion und grafische Gestaltung: Thomas Gassner, Konrad Hochgruber; **Redaktionsmitarbeit:** Julia Jenewein, Stephanie Larcher-Senn, Almud Magis, Benjamin Nicolussi Castellan, Franz Osl und Sarah Milena Rendel; **Lektorat:** Ludwig Glaser
Titelfoto: Victor Malyshev; **Foto Editorial:** Arnold Weissenbach
Druck: Gutenberg/Werbering **Auflage:** 4.000 Stück
Blattrichtung: Das Theatermagazin „Darstellendes Spiel" ist eine unabhängige und kostenlose Zeitung des Theater Verbands Tirol und erscheint viermal jährlich. Kein Teil des Magazins darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verbands reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Für eventuelle Fehler wird nicht gehaftet. Für zur Verfügung gestellte Fotos, Texte usw. liegt das Copyright beim Auftraggeber.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung des Vorstandes des TVT.

Produziert nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens, „Druckerzeugnisse"
Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

PEFC
PEFC/06-39-27
PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at

LAND TIROL

Inhalt

4 **MIT SPITZER FEDER INTERVIEWS ZUM THEMA**
Fabian Kametz
Priska Terán Gómez
Luka Oberhammer
Luis Auer

12 **TIPPS FÜR SPIELLEITER:INNEN**

15 **NAH & FERN BÜHNENVORSTELLUNG**
SCHAUSPIELE KAUNS

16 **DIES & DAS BERICHTE AUS DEN FACHBEREICHEN**
BRUCKLINN - INTERNATIONALES KINDER- UND JUGEND THEATER FESTIVAL
FIGURENTHEATER NIGHTLINE

20 **ABGESPIELT BESPRECHUNGEN**
Heimatbühne Kirchdorf
Volksbühne Ellmau
Theater am Schlossplatz
Schlossbergspiele Rattenberg
Theater.Rum
Volksbühne Fritzens
Theaterverein Thaur
Tiroler Dramatiker*innen Festival
Innsbrucker Kellertheater
Bogentheater
Theatergruppe Oberhofen
Die Kulissenschieber

33 **KURZ UND BÜNDIG BERICHTE VOM VERBAND**
„Ein Narrentanz"
Ein Nachruf auf Julia Gschnitzer
Aus dem Büro
Dankeschön an den bisherigen Vorstand

40 **KURZ UND BÜNDIG DIALOGISCHES**
„Ohne Punkt und ohne Komma"
von Benjamin Nicolussi Castellan

42 **SPIELBEREIT WIR STELLEN STÜCKE VOR**
Caren Jeß: „Die Katze Eleonore"

IN LETZTER MINUTE

DER TIROLER VOLKSBÜHNEN-PREIS GEHT AN DAS THEATER SZENARIO AUS HALL IN TIROL

Die Würfel sind gefallen. Es war eine schwierige und sehr knappe Entscheidung, wurden doch einige wirklich ausgezeichnete Produktionen aus ganz Tirol nominiert.

Schlussendlich konnte das Theater Szenario die Jury mit ihrer Produktion **"Wie man unsterblich wird"** von Sally Nicholls in der Kategorie "Theater für junges Publikum" überzeugen. Wir gratulieren herzlich.

Ein ausführlicher Bericht erscheint in der nächsten Ausgabe

INTERVIEWS ZUM THEMENSCHWERPUNKT: „SPIELLEITER RAUF UND RUNTER“

„DIE LIEBE ZUM THEATER SOLLTE DIE LIEBE ZUM MENSCHEN IMPLEMENTIEREN“

Sarah Milena Rendel im Gespräch mit dem Regisseur und Filmemacher Fabian Kametz.

Welche Krisen hattest du in Probenprozessen schon öfter? Gibt es klassische Krisensituationen?
Natürlich und jede Regisseur*in kennt diese Situationen, in denen es nicht rund läuft. Aber was heißt „rund“ laufen im Zusammenhang mit den komplexen Abläufen einer Probenarbeit:
Ich für mich würde es einmal so zu definieren versuchen:
Ein lustvolles gemeinsames Forschen in einer vertrauensvollen und geschützten Umgebung, die aus gegenseitiger Achtung und gemeinsamer Neugier und dem motivierten Bereitstellen von persönlichen körperlichen und intellektuellen Ressourcen geformt wird.
Soweit die optimale Theorie, die Praxis ist ein Hund:
Die Chemie stimmt nicht, die Regie und eine oder mehrere Darsteller*innen (oder untereinander) finden nicht zueinander, die Kommunikation ist gestört, unterschiedliche Auffassungen verhindern gemeinsame Lösungen, der kreative Prozess läuft nicht im Sinne einer gemeinsamen Strategie oder einer gemeinsamen dramaturgischen Deutungshoheit…..
Oder das Team stürzt gemeinsam in die Krise, weil ein eingeschlagener Weg nicht aufgehen will…..
Oder verfrühte Kritik von außen stört den sensiblen Entwicklungsprozess und führt zu Verwerfungen im Team….
……diese List lässt sich wohl noch um einige Punkte ergänzen ;-))), ich überlasse das dem persönlichen Erfahrungsschatz der werten Leser*in.

Welche „klassischen“ Lösungsvorschläge hast du?
Für alle Probleme gilt als oberstes Prinzip die Achtung vor der anderen Person. Damit und mit Einfühlungsvermögen in die Entwicklungswelt der Schauspieler*in sowie mit der Sensibilität gegenüber eventueller Ängste in der Arbeit, eventueller persönlicher Dispositionen, Stress oder Überforderung sollte ein fruchtbarer gemeinsamer Weg möglich werden.
Natürlich ist Theater noch ein hierarchisches System, an dessen Spitze (wenn nicht unbedingt im direkten Prozess die Intendant*in so doch) meist unmittelbar die Regisseur*in steht. Trotz möglichen Zeit- und Erfolgsdrucks ist oft ein Perspektivenwechsel der erste Schritt zu einer wertschätzenden und lösungsorientierten Arbeitsatmosphäre. Dies setzt natürlich eine Kommunikations- und Artikulationsbereitschaft aller Betroffenen voraus – Reden und Zuhören bringt die Leut´zsam! Die Schauspieler*in ist kein Werkzeug der Regisseur*in sonder eine Partner*in.
Je mehr Liebe und Achtung und gegenseitiger Respekt in die Arbeit einfließen,

Foto Privat

desto eher wird der anfangs von mir formulierte Idealzustand - zumindest annähernd - erreicht werden.
Doch manchmal wird eine Lösung eines Konfliktes nicht möglich sein, auch das muss ein Team in Bezug auf das Ergebnis akzeptieren können. Ist die Situation so verfahren, dass keine Lösung mehr in Sicht ist, wird ein verantwortungsvolles Führungsteam eine Umbesetzung andenken müssen. Generieren sich die Probleme nicht nur zwischen einer Schauspieler*in und der Regisseur*in, sondern in aller Breite zwischen Ensemble und Regie, sollte die Regie ausgewechselt werden. Macht das der Zeit- und Erfolgsdruck unmöglich, haben wir eine echt so richtig ungute Situation – das sollte im institutionalisiertem Theaterbetrieb ab und an schon mal vorgekommen sein ;-)))

Welche Unterschiede von Problemstellungen und Lösungsansätze siehst du in Bezug auf Profi- und Amateuertheater?
Für mich gibt es in der Arbeit zwischen Profis und Laien wenig Unterschied, meine Hochachtung für Menschen, die sich nach einem anstrengenden Arbeitstag noch freiwillig und mit Freude in eine anstrengende vierstündige Probe begeben, ist allerdings wirklich groß.
Mit Profis ist die Ausgangslage oft ein wenig einfacher, sie können sich nach einer gemeinsamen Konzeptbesprechung und einer Dramaturgieprobe meist bereits auf die Richtung der Inszenierung und die vorgeschlagene Arbeitsthese der Regie einlassen und sich dementsprechend intensiv und aktiv in die Rollengestaltung einbringen, mitgestalten oder aber gemeinsam in der Probe die Arbeitsthese überprüfen und korrigieren. Bei Amateuren ist das manchmal anders, das Vertrauen in die Regie ist bis zum Auftreten eines offenen Konflikt sehr groß, um nicht zu sagen blind, die Haltung oft eher abwartend/passiv. Gerade deshalb sollte die Regie hier besonders achtsam sein und sich immer wieder rückversichern, ob noch ein gemeinsamer Weg beschritten wird.
Bei Amateuren ist außerdem ein sensibler Umgang mit Problemen bei der Trennung zwischen Schauspieler*in und der dargestellten fiktionalen Rollenfigur gefragt, da es hier oft eine fehlende Abgrenzung gibt. Oft muss hier bei der Darstellung von intimen Themen, die die Persönlichkeit der Amateur-Schauspieler*in negativ berühren, verunsichern, verletzen können oder sie diese nicht öffentlich darstellen möchte, sehr sensibel vorgegangen werden, niemand darf zu etwas gezwungen werden – allerdings gibt es hier auch Grenzen in der Rücksichtnahme – wer ernsthaft Theater spielen will, sollte sich bewusst sein, eine Fiktion zu gestalten, die in ihrer Darstellung mit der realen Person der Schauspieler*in nichts zu tun hat, wer wegen Kleinigkeiten hier an seine Grenzen kommt, sollte sich das Theaterspielen ernsthaft überlegen, bzw. darauf verzichten.
Ansonsten halte ich es mit meinem weisen Freund Kurt Weinzierl, der sagte, er kenne keinen Unterschied zwischen Profis und Amateuren, sondern nur gute und schlechte Schauspieler.

Welche Vorschläge hast du für gruppendynamische Prozesse? Wie kann man Gruppen gut anleiten, um Auseinandersetzungen leichter lösbar zu machen?
Ich möchte es nicht unbedingt gruppendynamische Prozesse in Hinblick auf die Psychologie nennen, denn dazu sind die meisten Regisseur*innen nicht qualifiziert, und ihnen fehlt das Handwerkszeug, ausgelöste Prozesse professionell aufzufangen und zu begleiten und das macht die Sache echt unverantwortlich. Reden wir lieber von Gruppenprozessen, die eine Regisseur*in anhand von beruflicher Erfahrung, Achtung und Herzensbildung leiten kann: hier finde ich die Form des Umgangs und die gegenseitige menschliche Achtung, sowie uneingeschränkte, vertrauensvolle Kommunikationsbereitschaft das wichtigste Werkzeug im kreativen, produktiven und dynamischen Probenprozess.
Die Liebe zum Theater sollte die Liebe zum Menschen implementieren. Das gilt für Profiregisseur*innen (und tut es gerade hier oft nicht!) wie auch für Spielleiter*innen aus dem Amateurtheaterbereich. Manche Menschen tun dies nicht und manche Menschen machen es einem sehr schwer, versuchen muss Frau/Mann es trotzdem – aber nicht bis zur Selbstaufgabe!
Die Verantwortung für diese Grenzen trägt jeder Mensch in und für sich selbst.

Fabian Kametz studierte Vergleichende Literaturwissenschaft, Germanistik und Kulturmanagement in Innsbruck. Seit über 30 Jahren Regisseur und Kulturmanager in Deutschland, Italien und Österreich. Unvergesslich auch der Regie-Abstecher ins damals gerade eben von der Perestroika wach geküsste Litauen. Wenn nicht gerade am Theater, führt Kametz Regie bei Filmproduktionen internationale Auszeichnungen. Kurzparkzonen sind ihm ein Greuel.

„NICHT AUFGEBEN!!“

konrad hochgruber im Interview mit Priska Terán Gómez, Theaterpädagogin und Schauspielerin

Priska, du hast ja viel Regie-Erfahrung mit Volksschauspieler:innen, mit Jugendlichen und mit Profi-Schauspieler:innen, stehst selber auch auf der Bühne. An welche Hoppalas und lustigen Begebenheiten kannst du dich erinnern?
Tiefer Seufzer Ja, Hoppalas eigentlich nicht so, außer bei einem Kinderstück, wo eine Kappe ein wichtiges Requisit war und eine Kollegin ohne diese Kappe auf die Bühne kam. Da wird einem heiß, und es rattert im Hinterkopf, denn das Publikum darf nichts bemerken. Für ein paar Sekunden waren wir in einer Schockstarre, aber man trainiert ja, im entscheidenden Moment, improvisieren zu können.
Als Regisseurin ist mir so etwas noch nicht passiert. Was ich aber immer wieder erlebe, ist, dass die Spieler:innen bei der Probe den Text nicht können. Dazu muss ich sagen, dass es mir wichtig ist, dass sie mit gelerntem Text kommen, sonst kann man mit den Spieler:innen nicht wirklich arbeiten. Jugendliche sind da oft disziplinierter als Erwachsene.

Foto Privat

Und wie gehst du damit um, wenn die Spieler:innen den Text nicht beherrschen?
Natürlich, wenn es mal gar nicht geht, akzeptiere ich das auch. Jugendliche und Volksschauspieler:innen machen das ja in ihrer Freizeit und oft ist der Alltag stressig. Dann gebe ich ihnen eine halbe Stunde Zeit, um den Text zu lernen, mit Unterstützung der Regie-Assistenz. Meistens können sie ihn dann, da ich den Text eh immer in kurze Szenen, etwa zwei bis drei Seiten, einteile.

Was hältst du für das Wichtigste bei der Spielleitung?
Ich glaube, das Wichtigste ist, die Spieler:innen dort abzuholen, wo sie gerade stehen. Wenn ich sehe, dass ein/e Spieler:in Probleme hat, das umzusetzen, was ich vorschlage, dann muss ich schauen, wie ich ihn/sie soweit fördern und unterstützen kann, dass er/sie es nach seinen Möglichkeiten schafft und ich damit leben kann.
Ich will natürlich, dass meine Schauspieler:innen gut sind auf der Bühne, dass es nicht Peinlich ist. Meiner Meinung nach ist es immer die Verantwortung der Regie, wie gut eine Produktion ist und es gibt nun mal talentiertere und weniger talentierte Spieler:innen.
Wenn jemand abfällt gegenüber den „Stars“ der Produktion, die ein natürliches Talent und Textgefühl haben, dann arbeite ich mit den anderen halt mehr. Ich mache dann auch Einzelstunden z.B. um sprachliche, aber auch körperliche Verbesserungen zu erreichen, mittels Übungen und Gesprächen. Wichtig ist aber, man sollte sie fordern, aber nicht überfordern.

Gibt es Ratschläge, die du jungen Spielleiter:innen mitgeben möchtest?
Ich finde es wichtig, in der Kommunikation mit den Spieler:innen klar zu sein. Sie sollten wissen, wohin die Regie will, welches Schwerpunkt-Thema das Stück hat und wohin sich die Figuren entwickeln sollen.
Mir ist als Regisseurin wichtig, dass die Spieler:innen selber in die Gänge kommen. Ich habe als Regie zwar die Letztverantwortung, aber ich sage ihnen nicht, dass sie da von „a nach b“ gehen sollen, sondern es ist immer ein großes Miteinander. Ich versuche den Darsteller:innen das Gefühl zu geben, dass sie auch Ideen einbringen können. Sie dürfen natürlich auch sagen, wenn etwas für sie nicht stimmt. Ich bitte sie halt immer auszuprobieren, ob etwas, was ich mir überlegt habe, funktioniert oder nicht.

Hast du als Schauspielerin jemals eine Situation erlebt, in der du dir dachtest, „Mal sehen, wie die Regie darauf reagiert“, oder umgekehrt, wo du dachtest, „So würde ich nicht reagieren“?
Ja da fällt mir eine bestimmte Produktion ein, in der ein Schauspieler seinen Text immer nur geschrien hat, ohne Farben und ohne Emotionen. Da habe ich mir oft gedacht, die Regie müsste da mehr eingreifen. Es schien so, als hätte sie aufgegeben.
Ich wäre als Regisseurin da drangeblieben und hätte ihn öfter darauf hingewiesen. Er hatte in dem Stück auch einen Minimonolog. Den hat er leiser gestaltet und sofort sind da mehr Bilder im Kopf der Zuschauer entstanden.

Grundsätzlich finde ich das Thema „nicht aufgeben“ in der Spielleitung sehr spannend, und ich versuche als Regisseurin, dranzubleiben und eben nicht gleich zufrieden zu sein.

Vielen Dank Priska für die Einblicke in deine Theaterarbeit

„MAG ICH MENSCHEN ÜBERHAUPT?“

Luka Oberhammer, Schauspiel-Regie, im Gespräch mit konrad hochgruber

Foto Tamara Baumann

Luka, du arbeitest ja im Profibereich als Schauspielerin, als Regisseurin, aber auch ganz viel bei Volksbühnen im Land. Was fällt dir zum Thema unserer Ausgabe ein?
Naja, als erstes natürlich der allgemeine Wahnsinn des Probenplans. Dieser Fleckerlteppich des Probenplans ist vor allem bei Laienproduktionen extrem schwierig. Dann natürlich auch: Wie schaffe ich es, diesen Sack voller Flöhe irgendwie unter einen Hut zu bringen? Und natürlich: UAAA! das Unvorhersehbare! Da hat man dieses Damoklesschwert: Wird diese ganze wunderbare Truppe gesund und wohlbehalten auch in den Hafen der Premiere einfahren? Es weiß ja niemand, welches Schicksal auf ihn wartet. Du schaust dir alle an und denkst dir, gibt es irgendwelche Ausfälle, Krankheiten, oder gar ganze Umbesetzungen von Hauptrollen in den Endproben?? (Alles schon dagewesen!!)… Geht sich alles aus oder muss ich dieses ganze schöne Teil vielleicht in die Tonne stopfen? Oder irgendwelche Unfälle, die passieren können, gebrochene Nasen bei GP´s, wo man um Mitternacht den Notarzt rufen muss. “Kann er überhaupt die Premiere spielen?”. Einfach, was alles passieren kann mit diesen kostbaren Spielern, die eigentlich ja nur Spaß am Spielen haben wollen? Ja, und dann oft das Zittern: Funktioniert das Bühnenbild? Das sich irgendeine „wahnsinnige“... Bühnenbildnerin in den Kopf gesetzt hat, wie etwa fahrende Gartenzäune auf Eisenbahnschienen…- *Lacht*

-..das du selbst als Bühnenbildnerin entworfen hast…-
-..oder irgendwelche fallenden Puppen-dummies, die zu leicht sind, oder Scheinwerfer, die plötzlich aus 15 Metern Höhe auf die Bühne krachen.

Was findest du wichtig in der Regie, und wenn du vergleichst zwischen Profi- und Nicht-Profi-Produktionen, gibt es einen Unterschied in der Art, Regie zu führen?
Ich habe immer das Gefühl, das Verstehen des Stücks ist wichtig, das ist nicht gleichzusetzen mit Wissen, das man sich durch Lesen von Büchern aneignen kann. Das Verstehen, das Erfassen: Worum geht es mir da in dem Stück? Aber auch das Verstehen der Menschen, die da mitspielen, mit ihren Eigenheiten, die vielleicht ihre persönlichen Schwierigkeiten haben. Hier in die Tiefe zu graben und es hervorzuholen. Dass man einfach einen guten Plan hat, einen inneren Film. Einen guten Probenplan sollte man haben. Und viel Humor. Der Unterschied Profis/Laien besteht für mich darin, dass du bei Laien mehr bei und mit den Spielern bist. Man kann sich bei Profis egoistisch etwas ausdenken, und der muss es dann machen. Basta. Bei Laien musst du dir überlegen, wie könnte ich ihn dazu bringen, dass das, was ich möchte, er auch gut findet.

Mehr so „Coach-mäßig“
Ja, genau.

Du spielst ja selber auch viel. Gab es da Momente, wo du dir gedacht hast, hier reagiert die Regie interessant, ich hätte es anders gemacht, oder das ist eine gute Idee, das wäre mir jetzt vielleicht nicht eingefallen.
Als Spielerin kann ich nichts mehr ausstehen als eine gewisse Art von Beliebigkeit. Machst du es so, ist es gut, machst du es ganz anders, ist es auch gut, ein Schwimmen. Bitte liebe Regie sage mir konkret die Richtung, die du haben möchtest, dann versuche ich es umzusetzen. Aber dieses Gefühl „es ist eigentlich wurscht, was ihr macht“ finde ich als Spielerin fürchterlich. Und das versuche ich beim „Regieführen“ zu vermeiden. Was ich gut finde? Da erinnere ich mich an Martin Kusej (Burgtheater-Direktor), bei dem ich in der Oper assistieren konnte. Es hat mich sehr beeindruckt, wie sehr er sich in der Musik zurückgenommen hat, um andere erblühen zu lassen. Zurückhaltung, wenn andere kompetenter sind, und Bewunderung zu äußern für Leute, die etwas können, was man selber nicht kann, egal wie man hierarchisch angeordnet ist. Und was ich auch cool finde, wie Konrad Hochgruber mit den Leuten umgeht… *Lachen*

***Lacht* Na ja…**
Nein, ohne Sch*ss: Deine große Gelassenheit und Warmherzigkeit, wenn jemand eben nicht so kompetent ist, wenn jemand etwas nicht kann, das zu akzeptieren, ohne auszuzucken oder zu verzweifeln.

Letzte Frage, gibt es etwas, das du einem Neuling in der Spielleitung mitgeben möchtest?
Hm, ich finde, bevor man sich an diese hehre Anmaßung heranwagt, andere Menschen zu führen, sollte man sich zuerst selbst sehr gut kennen. Sich zuerst ausgiebig mit sich selbst auseinandersetzen, wie bin ich und warum bin ich so, bevor man sich überlegt: Kann ich das, ‚Menschen führen‘? Das wäre eine Grundvoraussetzung für mich. Und dann auch zu überlegen: Mag ich Menschen überhaupt? Bin ich ein geselliger Mensch, der sich für andere Menschen interessiert? Gerade bei Laien ist das Interesse und das Mögen von Menschen sehr wichtig. Und nochmals: Der Humor!!

Abschließend eine kurze lustige oder schräge Geschichte zum Thema Regie.
Langes Nachdenken Mir fällt schon etwas ein, aber das kann ich nicht erzählen…

Da werde ich jetzt aber neugierig.
Lacht herzlich Nein, das kann ich dir nur Off-Record erzählen.

Vielen Dank an Luka für das aufschlussreiche Gespräch!

Auf Wunsch der Interviewten wurde auf die verkomplizierende Gendervariante verzichtet. Es mögen sich alle Menschen angesprochen fühlen, die es wollen.

„LUSTIG IST DAS INSZENIEREN EIGENTLICH GAR NICHT“

Luis Auer, Urgestein der Tiroler Theaterszene, stellt sich den Fragen von konrad hochgruber

Luis, du bist ja seit vielen Jahren als Volkschauspieler tätig. Wie bist du zur Regiearbeit gekommen?
Ich war bei zwei Vereinen Gründungsmitglied: Pfaffenhofen und Seefeld. Man fragte mich, ob ich Regie führen möchte. Das war eine Ehre für mich. Als Gründungsmitglied hat man einen besonderen Status im Verein.
Alles beginnt damit, wie man einen Verein aufbaut. Das ist ähnlich wie beim Hausbau, das Fundament ist entscheidend.
Im Verein sind nicht nur Schauspieler:innen wichtig, sondern auch andere Helfer:innen. Besonders auf dem Land ist es so, dass alle für alles zuständig sind. Es war für mich befremdlich, wenn Schauspieler:nnen Bühnen aufbauen mussten. Ich bin überzeugt, wenn man Bühne baut und dann auch noch bei den Proben Vollgas gibt, dann wird es zu viel, da darfst du dann als Regisseur bei der Probe kein falsches Wort sagen, sonst sagt der/die zurecht, „ich habe den ganzen Vormittag die Bühne aufgebaut und jetzt scheißt du mich zusammen.“

Ich verstehe, die Vermischung von 2-3 Tätigkeiten innerhalb des Vereins ist problematisch. Wie hast du das Problem dann gelöst?
Ich habe selbst mitgearbeitet, beim Bühnenbau oder andere organisatorische Tätigkeiten übernommen, um die Spieler:innen zu entlasten. So konnten sie sich mehr auf die Proben konzentrieren, und der Abstand zwischen Spieler:innen und Regie wurde nicht zu groß.
Empathie ist als Spielleiter wichtig und man muss damit leben, dass nicht immer alles umgesetzt werden kann. Man muss akzeptieren, dass es Unterschiede in der schauspielerischen Qualität gibt. Man muss lernen auch mal zufrieden zu sein und nicht krampfhaft versuchen, sein Konzept durchzusetzen, sonst kommt es nur zu Konflikten.
Wobei ein Übermaß an Empathie nicht unbedingt zu gegenseitiger Achtung führt, sondern eher die Fähigkeit zur Anerkennung von Unterschieden fördert.

Gibt es Ratschläge, die du jungen Regisseur:innen auf ihrem Weg mitgeben möchtest?
Das wichtigste ist die Begeisterung. Gemeinsame Zeit nach den Proben stärkt die Gruppe und ist deshalb auch sehr wichtig. Heute haben alle viel mehr Zeitdruck und müssen am nächsten Tag früh aufstehen usw., da kommt das Gemütliche nach der Probe, das Auflösen der Spannung oft zu kurz. Und wie gesagt, Empathie.
Die Stückauswahl gestaltet sich heutzutage schwieriger. Die Zuschauer möchten lachen und einfachere Geschichten sehen. Die modernen Autor:innen wollen eher was aufdecken und Probleme ans Tageslicht bringen.

Welche Herausforderungen sind dir bei der Regiearbeit begegnet?
Wir versuchten neue Wege zu gehen, besonders bei Komödien. Das war auf dem Land herausfordernd. Kompromisse waren oft notwendig. Es hat keinen Beleuchter gegeben, der auch mal was umhängen oder programmieren konnte. Es gab einfach fixe Scheinwerfer, die man nicht verändern konnte

Also nur 2 Lichtstimmungen, hell und dunkel, oder?
Ja genau. Es war am Anfang sehr schwierig einem Verein klar zu machen, dass es ein Mischpult braucht und dass man was in die Beleuchtung investieren muss. Heute gibt es bessere Ausstattung und Lichtseminare. Trotzdem wird oft eine Person von außen geholt, die nichts mit dem Theater zu tun hat und dann die Technik bedient. Dann wird es schwierig, denn jede Person im Team sollte mit dem Herzen dabei sein.
Wenn er/sie gewisse Dinge nicht kann, muss man trotzdem sehr vorsichtig mit ihm/ihr sprechen, denn sonst haut er/sie den Hut drauf und haut ab.
Außerdem ist es auch wichtig, dass die Technik bei mindestens 5 Proben dabei ist, damit sie sich auch in das Stück hinein leben kann.

Foto Privat

Hattest du auch mal Schwierigkeiten mit Schauspiel:innen?
Wenn jemand in einem Stück mal sehr erfolgreich war, dann besteht die Gefahr, dass er/sie abhebt. Das wird dann bei der nächsten Produktion sehr schwierig und das muss man auch ansprechen.
Spieler:innen, die Schauspiel-Workshops und Kurse besuchen, sind da weniger anfällig dafür.
Ich habe ein Stück gemacht, wo die Rolle viel von einer Spielerin auf emotionaler Ebene verlangt hat. Die Spielerin war sehr sensibel und es war sehr schwierig sie dazu zu bringen, dass sie den Schalter umlegt und zulässt, was die Rolle verlangt. Da braucht es viel Einfühlungsvermögen und viele Gespräche. Da möchte ich nochmal auf die Wichtigkeit der Kurse hinweisen.
Zum Glück macht der Theater Verband Tirol in dieser Hinsicht sehr viel und die Vereine sollten das Angebot noch mehr nutzen. Vielleicht könnte der Verband noch stärker in die Bezirke gehen und in Zusammenarbeit mit den Bezirksobleuten Seminare vor Ort anbieten, dadurch würde die Kurse wahrscheinlich besser angenommen.

Zum Schluss, darf ich dich noch um eine kleine lustige Episode zum Thema Spielleitung bitten?
Lustig ist das Inszenieren eigentlich gar nicht, aber es ist ein sehr gutes Gefühl, wenn es geschafft ist.

Damit ist eigentlich alles gesagt! Vielen Dank Luis für das spannende, informative und „lustige“ Interview

Seit 2003, 19 Rollen, davon 8 bei den Tiroler Volksschauspielen und 28 mal Regie

Wilhelm Köhler Verlag

NEUE ADRESSE:
D-81825 München
Rauschbergstr. 3a,
Tel.: 0049/89/3605489-0
Telefax 0049/89/3615196
www.wilhelm-koehler-verlag.de

Volksstücke, Komödien, Lustspiele, Schwänke und Boulevard in Dialekt und Hochdeutsch
Bräutigam, Kaspari, Kling, Landstorfer, Lex Pfaus, Pohl, Santl, Schaurer, Vitus Wallner, Willinger u.v.m.
suche auch unter:
www.theatertexte.de
www.theaterverbandtirol.at

TIPPS FÜR SPIELLEITER:INNEN

Man kennt das ja: Irgendwie ist der Hund drin.

Die Redaktion hat sich die Frage gestellt, welche hilfreichen Tipps man geben kann, für den Fall, dass es während einer Produktion nicht rund läuft. Oder wie man schon vorab handeln kann, um dem vorzubeugen.

Dazu haben die Mitglieder der Redaktion ein paar mögliche Szenarien erdacht und sich Tipps für euch dazu einfallen lassen. Erstaunlicherweise kamen dabei sehr ähnliche Ansichten und Vorschläge heraus. Ich habe euch diese Ideen und Anregungen ein bisschen zusammengetragen. Viel Spaß beim Lesen!

Ausstieg während Aufführungszeit
Was tun, wenn nach der Premiere ein:e Schauspieler:in aus dem Ensemble aussteigt?

Da heißt es schnell handeln. Zumindest wenn der Rest des Ensembles spielfreudig ist. Erster Schritt könnte sein zu versuchen, die Person zum weitermachen zu motivieren. Dabei könnte man außerdem erfragen, aus welchem Grund die Entscheidung getroffen wurde. Vielleicht bringt das schon die Lösung. Des Weiteren auch klar im Gespräch darauf hinweisen, dass der Ausstieg die Produktion gefährden könnte. Wenn das nicht möglich ist, könnte man Möglichkeiten einer Umbesetzung evaluieren. Also erstmal im Verein fragen, ob wer einspringen kann, vielleicht könnte manchmal auch Regie/Assistenz einspringen; dabei auf jeden Fall die Gruppe und ihre Motivation nicht außer Acht lassen. Auch ein Gespräch mit allen Beteiligten ist wichtig, damit alle die Geschichte auch kennen und hinter der Entscheidung stehen, wenn trotzdem weiter gespielt wird (werden kann).
Um solchen Situationen vorzubeugen, könnte überlegt werden, Verträge oder Vereinbarungen mit dem Ensemble zu machen, die schon vor Probenstart zu unterzeichnen sind und Auskunft über Ausmaß und Ablauf der Proben und Aufführungen geben.

“Schattenregie”
Ein:e Spieler:in gibt ungefragt und im Hintergrund den anderen Spieler:innen Tipps und Vorschläge, wie sie was spielen sollen

Zuerst betreffende Person klar direkt ansprechen, und ihr auch für die Inputs danken. Erklären, dass Theater zwar als Teamwork funktioniert, aber es trotzdem notwendig ist, nur eine Spielleitung (Spielleiter:in oder Team) zu haben. Denn die Absicht ist zwar gut, aber die anderen Spieler:innen werden eher verwirrt sein und nicht wissen, auf wen sie hören sollen. Vorschlag, dass die Ideen und Impulse der Regie außerhalb der Probe mitgeteilt und miteinander diskutiert werden, dabei kann ein hilfreicher Austausch entstehen, der die Proben nicht stört und die anderen Spieler:innen nicht verunsichert. Oder die betreffende Person könnte die Vorschläge auch direkt bei der Probe einbringen, damit auch mit dem ganzen Ensemble ein Austausch möglich ist, aber klar betonen, dass das letzte Wort die Regie hat.

Bühnenkuss
Wie gehe ich als Regie vor, damit sich SpielerInnen wohl fühlen und nicht gedrängt.

Vorher mit dem ganzen Ensemble No-Go's/ Wünsche klären und diese akzeptieren. Außerdem kann man ja einen Kuss auch anders umsetzen, falls es für die Spieler:innen unangenehm oder einfach nicht ok ist.
Wenn die beiden Spieler:innen einverstanden sind, einen Kuss zu spielen, wird eine Probe ausgemacht, in der man sich langsam und vorsichtig herantastet; möglich ist ein Zugang über Übungen, damit die Spieler:innen zueinander Vertrauen entwickeln, Nähe zulassen können und vielleicht überrascht sind, dass es möglich ist miteinander solche Szenen zu spielen.

Ein:e Schauspieler:in kann oder will die Regie - Anweisungen nicht umsetzen

Vieraugengespräch suchen und erfragen, ob diese Person nicht kann oder nicht will. Dies ist schließlich ein entscheidender Unterschied. Im Falle von nicht wollen – Gespräch, wenn Erklärung und Einbindung bei der:m jeweiligen Spieler:in ankommt, ist es leichter gemeinsam zu arbeiten; bei nicht können – schauen, was Spieler:in sonst anbietet und damit arbeiten.
Auch sollte man sich selbst Fragen: Wie weit kann ich mich von meinem Konzept entfernen? Könnte eine interne Umbesetzung eine Lösung sein?! Schauen dass die Stimmung in der Gruppe nicht kippt, auch im Hinblick darauf, dass durch dieses Vorgehen viel Aufmerksamkeit auf einer:m Spieler:in ist.

Ein:e Schauspieler:in zettelt immer wieder Grundsatzdiskussionen an.

Gründe dafür können vielfältig sein; z.B. schlecht vorbereitet, kann den Text nicht, möchte nicht proben…
Gespräch suchen, aber nicht vor der Gruppe, und Gründe erfragen, offen sprechen. Eine Lösung könnte sein, insgesamt Zeiten zu veranschlagen, wo geplaudert und diskutiert wird und klar abstecken wann geprobt wird (ohne diskutieren). Gespräche und Fragen einfach auch mal beenden und vorschlagen, die anstehende Szene erstmal zu probieren. Denn: Actor = eine Handlung setzen.

Ein:e Schauspieler:n untergräbt die Autorität der Regie

Es geht nichts über eine gute Vorbereitung von Seiten der Regie: den Text verstehen, ein klares Konzept dabei haben, wissen was man will und wie es umzusetzen ist, aber auch Spaß in die Probe bringen. Außerdem klare Grenzen setzen und nicht unterkriegen lassen. Manchmal muss man NEIN sagen und manchmal muss man direkt ein Gespräch suchen.

Ein:e Schauspieler:in bringt durch Starallüren schlechte Stimmung ins Ensemble

Wieder hilft da eine gute inhaltliche Vorbereitung von Seiten der Regie. Auch ist hilfreich, wenn vorab klar abgesteckt ist, wie die Proben laufen sollen. Wichtig ist, die/den betroffene:n Spieler:in gleich zu behandeln wie alle anderen, über kurz oder lang direkt darauf ansprechen.
Gemeinsames Warm-Up machen, Improübung vor der Probe für Stärkung des Zusammenhalts?

Einer:m Schauspieler:in ist die Rolle zu klein/zu groß, hat zu wenig / zu viel Text

Gespräch mit Spieler:in vorab, Rolle besprechen, Text erklären – vielleicht findet sich eine Lösung, so dass die Produktion gut verlaufen kann. Dabei an die Wichtigkeit jeder Rolle im Stück erinnern und dass das Projekt insgesamt nur mit Teamwork funktionieren kann.
Weitere Möglichkeiten wären Text selber dazu zu schreiben; ein Lied oder nonverbale Szenen für die Spieler:in hinzufügen, falls das zum Konzept passt und sich zeitlich auch machen lässt.
Bei zu großem Text Hilfestellung beim Lernen anbieten und das Selbstbewusstsein stärken.

Kommunikation im Team ist nicht so wertschätzend wie gewünscht

Zum Team gehören ja eine ganze Menge Personen. Abgesehen von Regie, Assistenz und Ensemble kommt noch Ausstattung, Bühnenbild, Technik, Maske, … vielleicht auch noch Vorstand, Veranstalter, Vermieter usw. hinzu. Wenn da die Kommunikation wenig wertschätzend ist, kann das problematisch werden. Hier ein paar Tipps:
Kommunikation - Kommunikation - Kommunikation!
Dem ganzen Team klar sagen, dass es ohne Wertschätzung nicht geht. Also direkt ansprechen und Wünsche klar definieren. Bei Besprechungen als Regie immer dabei sein und insgesamt rechtzeitig intervenieren.
Vieraugengespräch suchen; Loben! Danken! Kiste Bier spendieren ;-)

Alkohol bei Probe und / oder Aufführungen

Hilfreich ist es, von vorn herein klare Zeiten anzusagen für Probe, für Plauderei, für Alkohol trinken. Man könnte mit der jeweiligen Vereinsführung besprechen, dass alkoholische Getränke erst nach der Probe/Aufführung ausgegeben werden.
Auf den Widerspruch hinweisen, wir verwenden so viel Zeit auf die Proben und dann wenn es darum geht den Erfolg einzuholen und das Erarbeitete zu präsentieren, macht man sich mit Alkohol vor der Aufführung ev. alles kaputt?!
Immer mal wieder bei der Probe humorig anmerken oder in Form von Anekdoten erzählen, wie man selber mit Alkohol vor der Aufführung umgeht, ev. auch negative, lustige Beispiele bringen.

Sperrtermine
Schauspieler:innen haben viele Sperrtermine und sehen die Notwendigkeit der Proben nicht ein z.B. "habe eh nur kleine Rolle, da macht es ja nichts aus, wenn ich bei Endproben nicht da bin. Ich kann ja meinen Text.

Für die Gemeinschaft, das Gruppengefühl und die Sicherheit jedes Einzelnen ist es wichtig gemeinsam zu proben und auch den Probenplan ernst zu nehmen. Natürlich machen die meisten von uns das in ihrer Freizeit, daher wertschätzender Hinweis darauf, dass Theater Kollektiv ist. Man erkennt die Qualität einer Vorstellung immer an der kleinsten Rolle! Die Zuschauer:inne interessieren weder die Größe der Rolle und noch die Anzahl der Worte, sie wollen glaubwürdige Figuren sehen, deshalb muss eine kleine Rolle genauso erarbeitet werden wie eine große.
Umgekehrte Psychologie: Gar nicht mehr proben lassen, weil er/sie " kann ja den Text"?

Aussagen wie "Das haben wir immer so gemacht", "das Publikum will/liebt das so", "……."

Antwort könnte sein: "Aber jetzt machen wir es so, weil Kunst ist Leben und Leben heißt Veränderung." - Hilft immer. Um Vertrauen bitten und zu Mut aufrufen, mal was anderes auszuprobieren. Denn wir wollen ja eine Geschichte erzählen und nicht von vornherein das Publikum zufrieden stellen. Außerdem muss es für uns stimmig sein, dann kommt erst das Publikum. Auch die Sehgewohnheiten der Zuschauer:innen können sich ändern. Wir können unser Publikum auch auf einem Weg begleiten und dürfen es dabei keinesfalls unterschätzen.
Beispiele bringen, wo wir heute wären, wenn wir alles so wie immer machen würden.

Zeitmanagement bei den Proben, wie teile ich es mir als Regie gut ein? Anteile zwischen Aufwärmspiele und Szenenarbeit

Zeiten vorher gut planen und einhalten, indem man stets die Uhr im Blick behält, damit es z.B. nicht zu langen Wartezeiten für die Spieler:innen kommt. Zeiten für Aufwärmspiele sukzessive reduzieren im Verlauf.

Spieler:innen nehmen die Anwesenheit bei Proben unterschiedlich ernst
Häufige kurzfristige Absagen und Totschlagargument "Ich muss Geld verdienen"

Darauf hinweisen, dass man sich ja freiwillig verpflichtet hat, mitzuspielen und Proben genauso wichtig sind wie die Vorführungen. Wichtig ist von vornherein die Anzahl der Proben festzulegen, damit jeder weiß, welchen zeitlichen Aufwand er eingeht.

Spaß, Freude und Motivation in die Gruppe bringen!

Schließlich stehen wir gemeinsam auf den Brettern, die uns die Welt bedeuten und verwenden darauf alle unsere Freizeit! Also lasst uns das doch gemeinsam, wertschätzend, offen und voller Freude erleben!

Zusammengefasst von Stephanie Larcher-Senn

SCHAUSPIELE KAUNS

LANDECK

BERICHT VON DER 40-JAHR-FEIER SCHAUSPIELE KAUNS

Am Samstag, 24. Juni 2023 feierte die Bühne ihr 40jähriges Bestehen. Dazu erhielt ich eine Einladung – als frischgebackene Obfrau-Stellvertreterin des Theater Verbandes Tirol.

Auf dem Weg dorthin tauchten Erinnerungen auf – ich kenne die Bühne und ihren Obmann Josef Falkeis schon lange. Eine der aufwändigsten Produktionen habe ich live gesehen – und war tief beeindruckt! Es war 2015 – „Simba - König der Tiere“. Als Puppenspielerin und Figurenbauerin kann ich bis heute nur sagen – Riesen Applaus. Die Ausstattung mit Masken, Kostümen, extra gebauten Figuren, die schwungvolle Inszenierung, die Mitwirkung des halben? Dorfes … Einfach toll.

In 40 Jahren haben die Kauner einiges bewegt und entstehen lassen. Sie wagten sich in jedes Genre – egal ob Liebe oder Leid, ob leicht oder tiefgründig. Egal ob Drama, Komödie, Biografie-Theater, Mittelalter-Stück in Reimen oder Improtheater. Ihre Freilichtstücke (viele mit örtlicher Historie) haben sie in ganz Tirol bekannt gemacht. Und sie holen sich dazu professionelle Hilfe, um ihr Spiel immer weiter zu verbessern. Nur zwei möchte ich hier erwähnen – den Choreografen Reda Roshdy (+ 2020), und Autor, Regisseur und Dramaturg Ekkehard Schönwiese. Er schrieb sechs Uraufführungen für sie, ist ihr Ehrenmitglied, und feierte natürlich mit!

Foto Christian Waldegger

Siglinde Senn, Andrea Jörg, Michael Schmid, Alfred Nigg, Albert Köhle, Edi Huter, Eva Hafele. Kniehend: Josef Falkeis und Manuela Achenrainer.

Zur Feier gönnten sich die Kauner einen fröhlichen „Leckerbissen“ – Kabarettist Markus Koschuh!
Die Bezirks-Obfrau-Stv. von Landeck Ingrid Schöpf führte in ihrer Laudatio die beeindruckende Liste der Produktionen auf, und überbrachte die Glückwünsche aller Nachbar-Bühnen.

Ich durfte dann Obmann Josef Falkeis die Ehren-Urkunde des Theater Verbandes Tirol überreichen, und die Glückwünsche unserer neuen Obfrau Beate Palfrader überbringen.
Kaum ist die Feier vorbei, schmieden die Kauner wieder Pläne, proben für gleich zwei neue Stücke (Premieren 13. + 14. 10. siehe www.schauspiele-kauns.at)
In einem Workshop, an dem ich auch teilnahm, baute Josef eine neue Figur und meinte zu mir „schaug ma amol wos draus wird“. Die Zukunft bleibt spannend für die Kauner!

Ingrid Alber-Pahle (TVT-Obfrau-Stv.)

Foto Josef Falkeis

Joe Falkeis, Reda Roshdy (+ 2020), und Ekkehard Schönwiese

Infos aus den Fachbereichen

BRUCKLINN 2023
INTERNATIONALES KINDER- UND JUGEND THEATER FESTIVAL

Youth Theatre Building Bridges – Heuer wurden Brücken zwischen Kulturen und Generationen gebildet, denn das Internationale Kinder und Jugend Theater Festival stand heuer unter dem Motto connACTed.
Dass Theater wahrlich verbindet wurde vom 26. Juni bis 30. Juni spürbar. Die Kinder und Jugendlichen der ganzen Welt eroberten die Bühnenbretter der Hauptstadt und spielten an verschiedenen Bühnen.

Eröffnet wurde am Montag von der Landesobfrau des Theater Verbandes Beate Palfrader gemeinsam mit Isabelle Braundauer, Kultur Stadt Innsbruck. Am Dienstag hieß dann der Intendant Johannes Reitmeier gemeinsam mit Kulturstadträtin Uschi Schwarzl die internationalen Gäste in den Kammerspielen des Landestheaters willkommen. Die Gruppen aus Österreich, Isreal, Rumänien, Tschechien und Paraguay vereinten sich in Tirol, bauten gemeinsam die Brücke BRUCKLINN und eröffneten mit einer bunten Parade durch die Innenstadt.

Krah-bat

Ein mysteriöser Fall um Mitternacht

Fotos Priska Terán

Märchen.Behind the Scenes

Regenbögien

Die jungen Theaterbegeisterten spielten in 6 verschiedenen Häusern und 1 Theaterwagen in Innsbruck. Es waren 120 Kinder, 70 Jugendliche und 25 Spielleiterrinnen, die von einem Team von 25 Freiwilligen durch die Woche begleitet wurden. Bei Temperaturen von 16 bis 32 Grad Celsius marschierten wir 23 Millionen Schritte durch Tirol und nach 21 Vorstellungen, Workshops, gemeinsamen Ausflügen und interkulturellen Lunches und Dinners sind alle um viele Freundschaften und unzählige Impressionen reicher.

Verena Wechselberger

Tanz und Degen am Dornröschen

FIGUREN THEATER NIGHTLINE

NACHTSCHATTEN-GEWÄCHSE TREIBEN BUNTE BLÜTEN

Der Besuch der Figurentheater-Nightline war für uns ein sehr vergnüglicher Theaterabend. Es war ein Abend, der uns bewusst machte, was uns am Theater von Kindesbeinen an fasziniert: Man kann lachen, ist berührt, irritiert, erstaunt, man wird von den Geschichten auf der Bühne gefangengenommen, wandert in andere Welten, in die Vergangenheit und Zukunft, kann den Alltag vergessen. Von Irmgard Bibermann und Monika Liengitz /Fachbereich Theaterpädagogik

Zum gemeinsamen Thema Nachtschatten-Gewächse entwickelten die einzelnen Bühnen Ministücke. Das Freie Theater BRUX wurde Schauplatz von sechs Aufführungen auf vier Bühnen, zwei im eigentlichen Theaterraum, eine im Foyer und zwei im weißen Raum. Durch den Abend führten die Fachbereichsleiterin für Figurentheater und Vizeobfrau des Theater Verbandes Tirol, Ingrid Alber-Pahle und ihr Co-Moderator Fredl Semmelknödl. Fredl ist ein sehr charmanter, lässiger Figuren-Typ, der mit der Tiroler Schauspielerin und Kabarettistin, Tanja Ghetta, im Juli auch bei Theater unter Sternen im Zeughaus mit dem Figurentheaterstück „Mit Ruck & Sack geht's Huck & Pack“ gastierte. Mit seinem schrägen Outfit und seinem schnoddrigen Auftreten eroberte er unser Herz im Sturm und brachte uns mit seinen witzigen, bisweilen hemdsärmeligen Kommentaren zu den aufgeführten Stücken immer wieder zum Schmunzeln.

Manchen Nachtschatten-Gewächsen wie der Alraune schrieb man seit dem Mittelalter magische Wirkung zu, wenn es darum ging Albträume oder Dämonen zu vertreiben. Die Zuschauenden tauchten an diesem Abend in die Träume, Wünsche, Herausforderungen von Figuren ein und erlebten einige magische Theatermomente ganz ohne pflanzliche Hilfsmittel. Wenn sich beispielsweise die Frau Czerny in ihre Enkelin verwandelt und die grasgrüne Strickjacke, die noch nach dem Hund der Oma und ihrem Kräutergarten riecht, als Verbindungsglied zwischen den Generationen fungiert. Birgit Seidl vom Figurentheater Flax erzählte mit vielfältigen, sorgsam gewählten theatralen Gestaltungsmitteln davon, was man ihrer Großmutter nicht nehmen konnte. Mit Maske, Körpereinsatz und realen Gegenstände, wie einem alten Fahrrad und einem brauner Blechtopf mit Erde erinnerte sich Birgit in einem wunderbaren Bühnenbild, einer Papiertheater-Kulisse, an das ihrer Großmutter. Zwei auf dem Handrücken befestigte Papiergesichter werden dabei beispielsweise zu den Immobilienhaien, die der Großmutter ihr Haus abluchsen und nach dessen Abriss eine gesichtslose Wohnsiedlung bauen. Aber der Garten mit der „Erden“ bleibt. Die Albträume eines Wichtels wurden auf der Bühne von Tupilak lebendig. Da tanzten die fünf Sinne um die Wette, da stritten ein graues und braunes Rechteck darüber, wer das schönere „Bunt“ darstellt und da klaute ein gefräßiges Monster Zipfelmützen. Ingrid Alber-Pahle gibt den Traumgespenstern eine Gestalt, ein Gesicht und eine Stimme. Durch fantasievoll gestaltete Marionetten werden Träume konkret und Inhalte von (Alb-)Träumen sichtbar, hörbar, spürbar, greifbar. Weil sie in der Einführung zum Stück von den Schwierigkeiten des Wichtels erzählte, wurde den Zuschauenden deutlich, was Theatralisierung einer Erzählung heißt: Durch die Ausdruckskraft der Darstellerin, ihre Stimme, durch die einzelnen Figuren werden die Traum-Erfahrungen anschaulich gemacht. Ein schaurig-schönes und gleichzeitig amüsantes Erlebnis!

Foto Tanja Ghetta

Angela Schrems vom Figurentheater Titiritera gab uns im Foyer des Freien Theaters das Gefühl auf einem mittelalterlichen Marktplatz zu sein. Sie schuf diese besondere Atmosphäre mit ihrem Gesang zur Leier und ihrer Guckkastenbühne. Was nach dem Öffnen des Vorhangs geschah, war eine wirkliche Überraschung. Sehr schön gezeichnete Figuren auf transparentem Papier tauchten auf. Und siehe da, das Bild begann sich zu bewegen. Zuerst wollten wir noch wissen, wie das möglich sein kann und sahen die Spielerin eine Rolle aufwickeln, dann vergaßen wir auf sie und schauten nur noch auf die Leinwand und nahmen Angelika nur noch als Stimme war, die in gereimter Form zu den bewegten Bildern sprach. Sie war für uns als Spielerin verschwunden, weil die Geschichte ins Zentrum rückte und uns verzauberte, wie ein Märchenbuch, das plötzlich lebendig wird. Mit dem Figurentheater-Song hatte uns Julia Schumacher-Fritz vom Bunten Puppenkarussell gleich zu Beginn des Abends zum Mitsingen animiert und auf die Nightline eingestimmt. Im weißen Raum ließ sie den Raben Ralf aus einem Gedicht von Christian Morgenstern auftreten. Dass es sich dabei nicht um eine literarische Aneignung des Werks von – wohlgemerkt! – Christian Otto Josef Wolfgang Morgenstern handelte, stellte sie gleich am Anfang fest. Die Inszenierung des Gedichts wurde in eine epische Rahmenhandlung eingebettet, in der sich Rabe Ralf über die Umweltsünden der Menschen aufregt und schließlich verzweifelt nach Hilfe ruft: „Der Rabe Ralf / will will hu hu / dem niemand half / still still du du!“ Bei Julias Spiel zeigte sich, dass auf der Bühne Dinge sichtbar werden, die in einer anderen Präsentationsform, z.B. einer Lesung unserer Aufmerksamkeit entgehen. Durch Mimik, Gestik, Bewegungen der Figur erhalten Gedichtzeilen eine andere Dimension. Julia ermöglichte uns so einen anderen Blick auf dieses Gedicht. Wir verliebten uns von Anfang an in den Raben Ralf mit seiner besonderen Stimme, der von der Nebelfrau mit ihrem betörenden Gesang „nimm nimm / 's nicht so schlimm /“, zum Trinken verführt wird und schließlich stirbt.
Roberto Luciano Teixeira von Belas Artes-Puppentheater zeigte uns eine besondere Art der Arbeit mit einer Figur. Der Spieler bewegte seine Tischfigur, den Tod, mit seinem Körper und lieh ihr seine Hände für die Handlungen auf der Bühne. Das hatte einen eigenen Reiz – die großen Hände in weißen Handschuhen und der vergleichsweise kleine, aber sehr bewegliche Körper der Figur. Der Tod als Bühnenfigur erinnerte uns daran, dass dieser in der lateinamerikanischen Kunst, bei Festen und bei Riten einen wichtigen Platz einnimmt. Im Stück „Magischer Schatten“ versuchte sich der Tod als ziemlich erfolgloser Möchtegernzauberer. Er jonglierte mit Bällen und probierte Zaubertricks. Die Art wie sich die Figur mit dem Körper des Spielers bewegte, war beeindruckend. Ihr Bewegungstalent stand in einem schönen Gegensatz zu ihrem Scheitern in Sachen Magie.

Die Performance von Marcus Freiler von der Kühnen Bühne bildete den beeindruckenden Schlusspunkt der insgesamt großartigen Figurentheater-Nightline. Ganz in Schwarz mit einer weißen Maske verkörperte Marcus die „Chimäre“. Er war zur selben Zeit Figur, Maske und spielender Mensch. Er ließ für uns durch seinen Tanz die Chimäre als antikes Fabelwesen entstehen. Gleichzeitig entstanden im Kopf der Zuschauenden durch seine geschmeidigen Bewegungen und durch das Spiel mit den Raumebenen auch Assoziationen zum übertragenen Sinn des Begriffs Chimäre als Hirngespinst, Sinnestäuschung, Trugbild, Traum. Das einfache Bühnenbild, das aus mehreren schwarzen Würfeln bestand, unterstützte das Spiel mit der Wahrnehmung, die einen trügen kann. Die Bühnenfigur Chimäre erschien auf einem Würfelturm stehend ganz groß und mächtig und wirkte ein paar Augenblicke später am Bühnenboden liegend klein und kraftlos. Der Text aus dem Off lenkte den Fokus auf eines der Synonyme von Chimäre, nämlich auf Hirngespinste und warnte vor deren Folgen. Gedanken schaffen Wirklichkeiten. Sie sind die Geister, die wir rufen und dann oft nicht mehr loswerden können.

Die Figurentheater-Nightline hat uns ein beglückendes Theatererlebnis beschert. Wir waren beeindruckt davon, wie vielfältig die Figurentheater-Szene ist. Es wurde mit Marionetten, mit Hand- und Tischpuppen, mit größeren Figuren, mit Objekten, mit Masken gespielt bzw. eine Geschichte mit Figuren auf Papier aufgerollt und abgewickelt. Die jeweils zwischen zehn- und zwanzigminütigen Aufführungen boten trotz ihrer Kürze einen bunten Strauß von unterschiedlichsten szenischen Gestaltungsmitteln. Und bei Theaterstücken, so meinte der römische Philosoph Seneca, ist es wie mit dem Leben: es kommt nicht darauf an, wie lange sie sind, sondern wie bunt.

Spielplan 2023 Übersicht

Mittwoch 15. Nov.
17:00 Uhr: Kleine Festival-Eröffnung mit Tischlein, deck dich! Figurentheater Nanlos 4+

Donnerstag 16. Nov.
10:00 Uhr: Guten Morgen, kleine Hex! Figurentheater Nanlos 3+
15:00 Uhr: Mit Ruck & Sack geht's Huck & Pack Tanja Ghetta Kinderkabarett 5+
20:00 Uhr: Große Festival-Eröffnung mit Notre Dame Con Cuore 16+

Freitag 17. Nov.
10:00 Uhr: Pikapikk Pikapikk Babelart 3+
15:00 Uhr: Peter und der Wolf Con Cuore 4+
20:00 Uhr: Humoresken Babelart 14+

Samstag 18. Nov.
11:00 Uhr: Schneeweißchen & Rosenrot Marionettenbühne Gogolfon 4+
15:00 Uhr: Ein Schaf fürs Leben Kühne Bühne 5+
20:00 Uhr: Die Höllenfahrt des Dr. Fausten Traumtrabel

Sonntag 19. Nov.
11:00 Uhr: Florina und die Schneefrau Buntes Puppenkarussell 2+
15:00 Uhr: Besuch bei Tante Olga Zappelletzm

Kartenreservierung (ab 20. Oktober 2023):
www.theaterverband-tirol.at/termine
Fragen zu Stück oder Änderungen der Kartenreservierung:
Tel. 0676 / 9474893
MO–DO von 08:00–13:00 Uhr
(Außerhalb dieser Zeiten bitte aufs Band sprechen.)

Preise 2023:
Kinder-Vorstellungen: Kinder / Erwachsene pro Nase: € 8,-
Abend-Vorstellungen € 15,00 / € 10,00 (erm.)
(Ermäßigungen für Schüler*innen und Student*innen bis 25 Jahre)
Veranstalter: www.theaterverbandtirol.at

Eine Bericht-Reise durchs Land

HEIMATBÜHNE KIRCHDORF

CLUB DER PANTOFFELHELDEN

Hohe Erwartung mehr als erfüllt!

Nach Kirchdorf fahr ich gern mit hoher Erwartung, weiß ich doch aus Erfahrung, dass diese Bühne einiges zu bieten hat.

Besonders in Erinnerung ist mir natürlich die Freilichtaufführung „Die Sage vom Jöchi Toifi“ auf der Griesner Alm, geschrieben von Monika Steiner. Jetzt war ich einmal gespannt, wie sich Bühne im „Club der Pantoffelhelden“ schlägt. Eine turbulente Komödie ankündigen ist eine Sache, diese auch über die Bühne bringen eine andere. Wie wir alle wissen (sollten), ist ja das heitere Fach, das viel Schwierigere. Auch sind die Qualitäten beim Lustigen viel unterschiedlicher als beim Ernsten.

Aber keine Sorge, die Heimatbühne Kirchdorf erfüllt auch da meinen kritischen Ansprüchen und unterhält mich prächtig. Herbert Aigner und Mario Brunner, die beide auch mitspielen, inszenierten mit sicherem Gespür für komische Situationen. Michael Kals, Katharina Steger, Rosi Kals, Alois Dürager, Getraud Aigner und Sigi Bergmann verstehen sich darauf Pointen nicht nur aufzusagen, sondern sie auch punktgenau (daher der Name ;)) zu setzen. Bravo.

Besonders hervorzuheben sollte man die wunderbare Leistung von Lisa Randl, die erstmals mitspielte.

Die Geschichte selber ist schnell erzählt. Drei Männer sind unter der Fuchtel ihrer Frauen. Ein Bekannter taucht plötzlich mit einer ominösen Bardame auf und unterrichtet die Pantoffelhelden im Mann sein, was auch immer das heißen soll. Das Happy-End ist gewiss. Bis dahin passieren einige turbulente Momente und das Publikum dankt es mit ausverkauften Vorstellungen und mit zurecht viel Applaus.

Vielen Dank jedenfalls für einen äußerst unterhaltsamen Abend.

Euer Thomas

Foto: Ramona Grander/Gernot Schwaiger

VOLKSBÜHNE ELLMAU

JENNERWEIN - BLUAT VON DA GAMS

„A wilde Sache!“

Die Volksbühne Ellmau wagte sich mit dem Stück „Jennerwein - Bluat von da Gams“ von Sebastian Schagenhaufer an ein neues Genre heran.

Diesmal führte mich mein Weg zur idyllischen Wochenbrunner Alm, wo sich im August ein „Theater-Spektakel“ abspielte, das die Kälte der 12 Grad Außentemperatur im Handumdrehen vergessen ließ. Der „Wilde Kaiser“ schaute als Teil der Bühne bedrohlich auf das Treiben herab und bereitete die Stimmung vor.

Die Volksbühne Ellmau wagte sich mit dem Stück „Jennerwein - Bluat von da Gams“ von Sebastian Schagenhaufer an ein neues Genre heran, und das Experiment kann als absolut gelungen bezeichnet werden.

Der Text des bayerischen Schriftstellers Sebastian Schlagenhaufer behandelt die wahre Geschichte des Wildschützen Georg Jennerwein. Die moderne Dramaturgie des Stücks, trotz seines historischen Themas, zeigt sich in vielen kurzen Szenen, die fast schon filmisch wirken. Die Regisseurin Anita Wohlschlager meisterte diese Herausforderung elegant, indem sie verschiedene Schauplätze etablierte und schnelle Szenenwechsel einsetzte.

Eine weitere große Stärke ihrer Inszenierung ist die glaubhafte Figurenzeichnung und die Dialogführung.

Foto Günther Fankhauser

Die Spieler:innen waren von Beginn an auf Betriebstemperatur und voller Herzblut und Engagement bei der Sache. Simon Arnold schlüpfte in die Rolle des Wildschützen Jennerwein, der anscheinend mehr Persönlichkeit hat als so manch ein Hollywood-Star. Mal zynisch, dann sarkastisch, hier aggressiv, dort überheblich – er fühlt sich so unantastbar, dass er schließlich nicht bemerkt, wie der Strick um seinen Hals immer enger wird. Sein Hauptkonkurrent, Jagdhelfer Pföderl, gespielt von Gabriel Stöckl, verwandelt sich von einem schüchternen Holzknecht zu einem fanatischen „Wildschütz Jäger“, der von Eifersucht getrieben mit allen Mitteln versucht, den Wilderer Jennerwein zu überführen.

Auch alle anderen Spieler:innen (Hannes Hörl, Daniela Zott, Alexandrea – Anna und Michael Aschbacher, Klaus und Manuel Treffer, Hans Stöckl, Alois Haselsberger und Annabell Hummel) standen den beiden Protagonisten in nichts nach. Das ist für mich immer ein Indiz für die Qualität einer Aufführung, wenn es hier keine Unterschiede gibt.

Selbst kleine technische Probleme konnten die Stimmung nicht trüben und am Ende konnte der Applaus gar nicht groß genug sein. Ein Bravo für das Ensemble und ein Extra-Applaus für Obfrau Daniela Zott, die den Mut aufbrachte, einen neuen Spielort zu etablieren.
konrad hochgruber

THEATER AM SCHLOSSPLATZ

DER KALENDERMANN

Wieder was Neues im Zillertal

In Fügen tut sich einiges. Ein frisch renovierter Dorfplatz neben dem Schloss Fügen. Eine Theaterinitiative mit hochkarätigen Protagonist:innen, Kulinarik, Musik und sommerliche Atmosphäre

Im Zillertal lassen sie sich immer wieder was neues einfallen. In Fügen, zum Beispiel, Sommertheater bei freiem Eintritt und einem Team das Qualität verspricht. Es ist angerichtet. Das Publikum dankt es mit zahlreichem Erscheinen. Risiko genommen – Erfolg eingefahren!.

Markus Plattner einer der wichtigsten Volkstheatermacher im Lande hat sich ein interessantes Ensemble zusammen gestellt. Beginnend bei Christof Kammerlander. Der Autor und Komponist, der sonst bei der Geierwally-Bühne in Elbigenalp werkt und bei der Band „Lechufer“ so einige Fäden zieht, hat mit Plattner schon in dessen Lendbräukeller zusammen erfolgreich gearbeitet. Jetzt nahm er sich den „Kalendermann“ von Anton Harmik vor, den man hauptsächlich als Autor vom „Verkauften Großvater“ kennt und adaptierte die Geschichten für die Fügener Freilichtbühne.

Der Kalendermann“ eignet sich hervorragend als Nummernrevue mit unterschiedlicher Besetzung. So können die Darsteller:innen in verschiedene Rollen schlüpfen und ihre Vielseitigkeit in den unterschiedlichen Episoden ausspielen.

Foto Christian Schusterschitz

Ein Highlight war sicher die Kuckucksuhr-Geschichte, in der ein fahrender Händler mit ausgeprägter Verkaufserfahrung einem Ehepaar, das noch nie gestritten hat eine Kuckucksuhr andreht und das altbewährte Eheglück beinahe zum Scheitern bringt.

Heinz Tipotsch, ohnehin ein begnadeter Volksschauspieler, zaubert gemeinsam mit der großartig aufspielenden Beate Palfrader (neue Obfrau des TVT) und dem wundervollen Günther Ettel so manche Lachträne in die Gesichter des Publikums. Aber auch Edwin Hochmuth (neuer Intendant des Stummer Schrei) im Verbund mit Johanna Kolb in ihrer Liebesszene stehen dem nicht nach. Ergänzt durch die fein spielende Christine Schnaiter fährt Markus Plattner auch in allen weiteren Minidramen einen niveauvollen, komödiantischen aber auch substanzvollen Theatererfolg ein.

Gratulation

Euer Thomas

SCHLOSSBERG-SPIELE RATTENBERG

DON QUICHOTE

Ein wichtiger Eckpfeiler der Tiroler Theaterszene

Die Abenteuer des Don Quichote begeistern seit über vier Jahrhunderten die Menschen. In diesem Sommer gelang es den Schlossbergspielen Rattenberg, die Zuschauer bereits zum zweiten Mal mit der Uraufführung von Felix Mitterers Version zu fesseln.

Schon bei der Pressekonferenz wurde deutlich, dass hier ein eingespieltes Team am Werk ist. Obfrau Claudia Lugger, Autor Felix Mitterer und Regisseur Pepi Pittl kennen sich seit vielen Jahren und haben bereits zahlreiche Produktionen gemeinsam auf die Bühne gebracht. Ihre tiefe Wertschätzung füreinander ist spürbar. Dies zeigt sich auch darin, dass Claudia Lugger immer wieder den vielbeschäftigten Felix Mitterer dazu bewegen kann, ein Stück für die Schlossbergspiele zu schreiben.

„Don Quixote de la Mancha“ von Miguel Cervantes zählt zu den meistgelesenen Romanen der Weltliteratur. Die Thematik des Unterschieds zwischen Traum und Realität, die Weisheit zwischen den Zeilen und die Begegnungen mit vielfältigen Figuren bieten die perfekte Grundlage für eine Inszenierung auf der großzügigen Bühne der Schlossbergspiele.

„Don Quichote“, meisterhaft verkörpert von Othmar Haller, setzt sich dafür ein, das Unrecht in der Welt zu bekämpfen, und das in einer Zeit, in der Ritter längst der Vergangenheit angehören. Alexander Schwarz als sein treuer Begleiter Sancho Pansa akzeptiert Don Quichote so, wie er ist, und versucht ihn vor Gefahren zu bewahren. Das schaffen die restlichen Bezugspersonen von Don Quichote, allesamt sehr gut gespielt, nicht. Sie inszenieren ein Schauspiel, um Don Quichote zu überzeugen, wieder nach Hause zurück zu kehren. „Der Ritter von der traurigen Gestalt und sein Diener durchschauen jedoch das Spiel und setzen ihren Weg fort. Das Stück berührt durch seine zeitlose Relevanz und wirft die Frage auf, wie wir mit Menschen umgehen, die völlig unterschiedliche Meinungen vertreten. Können wir dies akzeptieren? Und umgekehrt faszinieren uns nicht auch Menschen, die eine klare Meinung vertreten, wie z.B. der Protagonist in Felix Mitterers Theaterstück Märzengrund, und nicht das klassische „Fähnlein im Wind“ sind. Die Inszenierung besticht durch eindrucksvolle Bilder auf der Cinemaskop-Bühne (Zitat Schlossbergspiele)

Foto Bernhard Schrettl

und eine ausgefeilte Choreografie der Auf- und Abtritte, um das hohe Tempo und den Rhythmus aufrechtzuerhalten. Dies zeugt von der jahrelangen Erfahrung des Regisseurs Pepi Pittl und trägt zur kurzweiligen Aufführung bei. Die Bühnenausstattung und die großartigen Kostüme runden das Theatererlebnis ab.

Othmar Haller als „Don Quichote“ und Alexander Schwarz als „Sancho Pansa“ bilden ein eingespieltes Duo und führen ein spielfreudiges Ensemble an. Alina Sprenger interpretiert sehr glaubhaft Dulcinea als bodenständige Tiroler Kellnerin. Die geschickte Verwendung von Dialekt und Hochdeutsch unterstreicht die soziale Stellung der Figuren.

Besonders beeindruckend ist die herausragende Verständlichkeit aller Schauspieler:innen trotz der enormen Bühne und der großen Entfernungen, was eine bemerkenswerte Leistung darstellt und intensives Training und Proben erfordert.

Beeindruckend auch die Größe des Ensembles, das sich über alle Altersgruppen erstreckt. Dies zeigt die hervorragende Vereinsarbeit im Hintergrund, und es ist erfreulich zu sehen, dass auch für den Nachwuchs gesorgt ist, wie die Zugabe der Kindertheatergruppe nach der Dernière zeigt.

Glückwunsch!!!

konrad hochgruber

THEATER.RUM

DIE SIEBTELBAUERN

Geschichte erzeugt Geschichten

Sowohl der Tradition als auch der Vergangenheit verpflichtet, zeigte sich diesen Sommer der über die Gemeindegrenzen hinaus bekannte Theaterverein.

Einerseits der Tradition, gutes, authentisches, bestens besetztes Theater auf die Bühne zu bringen. Auf der anderen Seite, sich des ursprünglichen „Volkstheatergedankens“ anzunehmen.

Apropos Bühne: Die Rumer geben Aufführungssicherheit mit einer Outdoor- und Indoorversion ihrer Spielfläche. Das ist ein nicht zu unterschätzender Aspekt, wenn man die unbeständigen Sommermonate in Betracht zieht. Und trotzdem sehen sich einige Theatergeher genötigt, Karten zu stornieren, weil man „drinnen nicht so eine gute Sicht hat wie draussen auf der ansteigenden Publikumstribüne“. Ein fadenscheiniger Grund, wie mir scheint.

Apropos „Siebtelbauern“: diese authentische Geschichte wurde von Stefan Ruzovitzky 1998 verfilmt, für die Bühne 2011 von Stefan Hellberg dramaturgisch aufbereitet. So weit, so faktenbasierend.
Geschichte erzeugt Geschichten, lässt Vergangenes gegenwärtig erscheinen. Wenn auch oftmals in einem anderen, verklärteren Blick. Hierarchien sind etwas Unausweichliches im zwischenmenschlichen Gefüge. Ob Politik, Gemeinde, Schule, überall dort, wo es „menschelt“, trifft man auf sie. Sie ist ein Sinnbild für Ordnung, Regeln, System, und lässt nicht selten Gegenstimmen laut werden. Man wehrt sich, auch wenn es manchmal länger dauert. So ist es heute der Fall und so war es auch vor Jahrhunderten, als alles noch einen Gang langsamer lief und man sich nicht darum scherte, was der Nachbar dachte.

Jedoch insgeheim und argwöhnisch das beäugte, was sich im Umfeld abspielte, und wo man vielleicht den Nachteil des Anderen zu seinem eigenen Vorteil machen konnte.

Weit verbreitet waren damals, im 19., 20. Jahrhundert, die Höfe, Gehöfte, Liegenschaften, die bereits seit Generationen in Familienbesitz waren. Und auch hier waren die Hierarchien der tägliche Begleiter im Zusammenl…, nennen wir es …hausen. Der Bauer hatte das Sagen, schaffte an, das „Gesinde“ hatte zu spuren. Besonders die Mägde waren oft der Willkür und den Hormonen des Altvorderen, des Bauern, Lehnsherrn auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. Frauenrechte wurden auf Matratzen niedergedrückt, Gewalt und Gegenwehr im Keim erstickt. Man brauchte die Arbeit, war oft ungelernt, arrangierte sich mit den Gegeben- und Gepflogenheiten. Keine Wahl habend, mit einhergehend keine Chance auf ein anderes, besseres, menschenwürdigeres Leben.

Das Licht am Ende des Tunnels war die Morgensonne, die man nach nur kurzer Nacht, sich bereits auf dem Feld befindend, erblickte, wenn man – meist für einen Hungerlohn, oft nur für Kost und Logis – seine letzten Kräfte, seine Würde und den letzten Tropfen Selbstachtung verlor. Das (manchmal provozierte, manchmal unkalkulierte) Schicksal ist ein Gegner, der mit gezinkten Karten im Spiel des Lebens spielt. Oft steigt es als Sieger aus dem Ring. Manchmal aber zeigt es sich einsichtig, bringt den zur Strecke, der es verdient.

Und wenn es – wie im vorliegenden Fall – durch die feminine, entschlossene Hand zuschlägt (…sticht), zeigt die Vergangenheit ihre unbarmherzige Fratze und fordert ihr berechtigtes Opfer.

Foto Leonhard Gruber

Die SIEBTELBAUERN (sie könnte auch den Untertitel „Stunde der Abrechnung“ tragen) wurde durch die Musik der „Vielsaitigen“ (feat. Alexander Giner) realistisch, eindringlich, teils von morbidem Zynismus getragen. Dur und Moll trafen sich zu einem harmonischen, manchmal bedrohlich klingenden Stelldichein. Bierkrüge und allerlei Requisiten verstärkten rhythmisch die Szenerie.

Die ideenreiche, bar jeder Nostalgie und Heimatfilmromantik geführte Regie von Fabian Kametz zeichnete ein Abbild dieser Zeit, und schaffte es so, das Publikum Teil der Geschichte werden zu lassen.

Der Kunstgriff, den Part des Erzählers auf das Ensemble aufzuteilen, hielt das Stück lebendig und spannend. Ein weiterer Hinweis und Fingerzeig darauf, dass das „Theater Rum“ in vielen Genres beheimatet ist, und dies auch in Zukunft so weiterführen wird.

Franz Osl

VOLKSBÜHNE FRITZENS

BAHNHOFSGE-SCHICHTEN

Ein theatraler Abschied von der Bahnhofshalle Fritzens/Wattens

Spielerinnen und Spieler der Dorfbühne Baumkirchen, des Theatervereins Wattenberg sowie der Volksbühne Fritzens und von Impropool machten sich gemeinsam auf, um für dieses Riesenprojekt zu erarbeiten.

Im Juni und Juli diesen Jahres taten sich einige Theatergruppen zusammen, um der zur längst überfälligen Modernisierung freigegebenen alten Bahnhofshalle Fritzens/Wattens zu huldigen.

Schon im Frühjahr wurden die ersten Schritte für dieses Projekt getan. Die Volksbühne Fritzens tat sich mit Impropool zusammen, um Geschichten und Anekdoten rund um den Bahnhof, die Bahnhofshalle und die Umgebung zu sammeln. Aus dem ganzen Material konnten die Autoren und die Autorin Hannes Klingler, Karoline Klingler und Alexander Alscher eine ganz besondere Zeitreise über mehrere Jahrzehnte in ein Episodenstück packen.

Weitere Bühnen schlossen sich dem Projekt an. Spielerinnen und Spieler der Dorfbühne Baumkirchen, Theaterverein Wattenberg sowie bereits erwähnt der Volksbühne Fritzens und Impropool machten sich gemeinsam auf, um für dieses Riesenprojekt zu proben. Da kamen ganz unterschiedliche Leute zusammen: SpielerInnen mit langjähriger Erfahrung, SpielerInnen, die zum allerersten Mal auf der Bühne standen und alles dazwischen. Durch die episodenform mussten nicht immer alle bei jeder Probe dabei sein. Aber insgesamt war der Aufwand natürlich enorm. Allein der Probenplan!! Wie man sich vorstellen kann, ist das Ganze mit über 20 Schauspieler:innen gar nicht so einfach. Auch gab es im Vorfeld die eine oder andere Schwierigkeit mit der Spielstätte und der Planung. Aber die inzwischen sehr eingeschworene Truppe ließ niemals locker und verwirklichte ihre Vision des Bahnhofstheaters mit vereinten Kräften.

Mich haben vor allem die ganz unterschiedlichen SpielerInnen fasziniert. Das Zusammenspiel hatte eine grandiose Chemie und war sehr gut organisiert, wenn man bedenkt, dass beim Applaus kaum alle auf der Bühne Platz fanden. Auch das Gemeinschaftsgefühl war für mich spürbar. Und das will was heißen in einer so großen Gruppe. Auch hat mir der Spielort sehr imponiert. Das Gemäuer hat so einiges erlebt und das war spürbar. So eine Halle zu einem Theater mit Bühne und Bestuhlung herzurichten, birgt sicherlich einige Herausforderungen und hat die Gruppe zusehends zusätzlich zusammengeschweißt. Auch die Bewerbung über die sozialen Medien war bemerkenswert. Kein Wunder, dass die Vorstellungen so schnell ausverkauft waren. Toll, was da auf die Beine gestellt wurde.

Von Herzen gratuliere ich euch zu eurem Erfolg!

Stephanie Larcher-Senn

Foto Markus Kaltenböck

THEATER VEREIN THAUR

DER FALSCHE GRAF VOM THAURER SCHLOSS

Eine Verwechslungskomödie mit lokalen Bezügen

Seit 20 Jahren machen sich die Theaterleute aus Thaur auf, um diesen phantastischen Spielort zur Bühne zu machen.

Niemand geringerer als Kammerschauspieler Helmut Wlasak begleitete die Truppe anfangs. Längst sind sie aus seinen Fußstapfen getreten und bespielen die Thauerer Schlossruine regelmäßig auch mit großem Erfolg.

Michael Feichtner ist in dieser Produktion in sämtlichen Funktionen aktiv. Autor, Regisseur und Darsteller. Da nimmt man natürlich Verantwortung und Risiko auf sich.

Das hat sich sichtlich und hörbar gelohnt. Eine maximal halbwahre Geschichte, eine Verwechslungskomödie, historischer Stoff, Live-Musik, wundervolle Bewirtung, hohe Gastfreundschaft, spektakulärer Spielort und ein bestens aufgelegtes Publikum machen das Ganze zu einem Sommer-Theater-Erlebnis.

Der junge Obmann des Vereins hat sich eine fulminante Geschichte ausgedacht mit allerhand lokalem Bezug.

Dem Thaurer Graf ist es auf seinem Schloss langweilig, ebenso Frau und Kind. Also zerstreuen sie sich in alle Winde und der Kämmerer des Grafen übernimmt einstweilen die Geschäfte. Blöd nur, dass sich der Kaiser ankündigt und zwar flott. Also übernimmt der Kämmerer kurzerhand die Rolle des Grafen und das Verwechslungsunheil nimmt seinen Lauf. Es wird verboten geliebt, gelogen, verzweifelt hantiert. Das endet natürlich in unmöglich komischen Situationen und ein Happy-End gibt's auch. Theaterherz was willst du mehr, noch dazu an einem lauen Sommertag.

Das Ensemble Horst Feichtner, Bettina Hölbling, Romed Plattner, Robert Weissnicht, Lisa Felderer, Georg Brunner, Karl Müssigang, Barbara Feichtner und nicht zuletzt Michael Feichtner überzeugen mit großer Spielfreude.

Die Live-Abordnung der Musikkapelle fügt sich wunderbar ein. Die Regie ist liebevoll und pointensicher.

Da möchte ich hoffen, dass noch mehr solcher Stücke geschrieben, inszeniert und gespielt werden. Gratulation an alle.

Doch der Abend war noch nicht ganz zu Ende. Der viertelstündliche Rückweg runter zum Parkplatz, durch den dunklen Wald, war dann noch der geschmackvolle Abgang, wie bei einem guten Rotwein.

Euer Thomas

Foto: Peter Hölbling

TIROLER DRAMATIKER-*INNEN FESTIVAL
DIE RIESIN

Mariedl ist riesig. Wie eine Riesin

Der Stoff, aus dem Ries*innen sind

Das Stück stammt aus den Feder bzw. dem Roman von Sophie Reyer wurde im Rahmen des Tiroler Dramatiker*innenfestivals im Mai im BRUX dramatisiert und uraufgeführt.

Inspiriert ist das Ganze von Mariedl, die 1879 in Südtirol in armen Verhältnissen geboren und durch Melchoir Balthusi zur objektifizierten Attraktion wurde.

Das Publikum betritt den Raum und sieht die Riesin ganz klein im Raum. Sie liest, blickt um sich, begleitet von schöner Musik, vor ihr ein Buch. Das eine oder andere Lächeln verliert sich bei der einen oder anderen Zuseherin. Und ihre Erzählung beginnt.

Naiv, erfreut, mit wenig Realitätsbewusstsein oder sich die Menschheit gewaltarmer geträumt entführt sie die Zusehenden in ihre Geschichte. Mariedl berichtet aus der Zeit, wie sie zum Zirkus kam, von den Leuten, die sie bewunderten, die sie bewunderte. Sie ist eine Erscheinung, die so nicht bekannt war, denn sie war 2,27 Meter groß.

Doch sie träumte von einem anderen Leben als jenem, in dem sie nur als ausgestelltes Objekt galt und überschüttet wurde von Zuschreibungen. Trost fand sie in ihrer Schwester Rosa, die an ihrer Seite war und schlussendlich konnte sie nach Hause kehren und Maria Fassnauer sein, einfach sie, ohne Menschenzirkus und Show.

Foto Philipp Rudig

Wiltrud Stieger verkörpert die Mariedl unglaublich liebevoll, gibt ihr facettenreich Tiefe und mit Hilfe der Allround-Ausstatterin des Festival Salha Fraidl auch absolute Höhe, die beeindruckend und zugleich bedrückend auf das Publikum einwirkt.

Philipp Rudigs Inszenierung nimmt uns mit auf eine Reise durch ein Leben, unterstreicht mit Musik , tollen Lichtstimmungen und Visuals, und verzaubert den Monolog zu einer der phantastischsten und realistisch verträumtesten Produktionen des Tiroler Dramatiker*innenfestivals, die die dunklen Seiten der Bühnen- und Showbiz-Welt selbst aus früherer Zeit pointiert und vielleicht auch schmerzhaft, aber vor allem den sehnsuchtsvollen Wunsch nach einer ruhigeren und herzlicheren Welt zum Ausdruck bringt.

Sarah Milena Rendel

INNSBRUCKER KELLER THEATER

ADIEU HERR MINISTER

Ein Bericht aus dem Kellertheater von Julia Jenewein

Auch heuer gönnt sich das Innsbrucker Kellertheater keine (Sommer-)Pause und setzt eine fluffige Komödie auf den Spielplan.

Manfred Schild inszeniert „Adieu Herr Minister“ von Jordi Galceran mit ironischen Haudrauf und Blockbuster-Avancen und holt sich dafür ein Team auf die Bühne, dessen neue-alte Gesichter vielen evt. von anderorts bekannt erscheinen dürften.

Ähnlich soll es auch dem korrupten Politiker Carsten Lusch (Aalglatt: Michael Rudigier) ergehen, der sich nach Vollzug der „Österreichischen Dreifaltigkeit“: Korruption-Skandal-Rücktritt den Schädel wegpusten würde, hätte er den Mumm dazu. Doch „Hilfe“ steht bereits zuhauf vor der Tür: Da staunt die gerufene Escort-Dame (Delikat: Veronika Schmidinger) nicht schlecht, bei deren Eintreffen sich die Gaswerk-Mitarbeiterin Sonja Trappe (Verschmitzt: Alica Syseova) bereits des verzweifelten Herren angenommen hat. Die Begegnung mündet sogleich in einem absurd komischen Mexican Standoff und man merkt: Hier hängt niemand sonderlich am (Über-)Leben.

Foto Gabriele Griessenböck

Rasant geht die Storyline weiter, changiert zwischen bewusst übertriebenen Actionauftritten und Showeinlagen. Ein paar in die Jahre gekommenen Stereotype versalzen hier und da ein wenig das Gag-Süppchen, doch das Grundrezept stimmt:

Man mische verliebten Politiker mit gewalttätigem Ehemann und bezirzender Schönheit, schmeckt das Ganze mit einem Pseudo-Auftragskiller (Grotesk: Tom Hospes) und einem eingebildeten Kranken (Erfrischend: Michael Arnold) ab – und heraus kommt eine professionelle Trickbetrügerin, die eiskalt ihren Neo-Ehemann im eigenen Hirnsalat und die Komplizen-Assi-Sippe im Adidas Jogginganzug stehenlässt.

Ein luftiger Theaterabend in Barbiepinkem Leo-Plüsch (Ausstattung: Salha Fraidl).

BOGEN THEATER

DIEBSTAHL?

Eine spritzige Komödie des renommierten Autors Eric Chappell

Im idyllischen Zeughaus im Rahmen des jährlich stattfindenden Festivals „Theater unter Sternen“ erwartet die Zuschauer ein amüsanter Abend voller unerwarteter Wendungen und spannender Situationen.

Die Handlung dreht sich um das wohlhabende Ehepaar John und Barbara Miles, das nach einem Abendessen mit Freunden feststellt, dass ihr Haus von Einbrechern heimgesucht wurde. Einer der Diebe, Spriggs, versteckt sich verzweifelt im Haus und versucht, sich unbemerkt zu entziehen. Die Geschichte entwickelt sich zu einer humorvollen Verwirrung von Geheimnissen und ehelichen Intrigen.

Bruno Graber überzeugt als Dieb Spriggs, dem es immer wieder gelingt mit Witz, Schlauheit und einer Portion Frechheit seiner Überführung zu entgehen. Marco Cosso Schmitzer und Julia Huber als John und Barbara Miles sowie Vanessa Eberharter und Lukas Singer als Jenny und Trevor Farrington, erwecken die Charaktere der Figuren mit Charme und Lebendigkeit zum Leben und tragen somit zum Erfolg der Aufführung bei.

Die Regisseurin Stephanie Larcher-Senn inszeniert diese schelmische Komödie mit einem feinen Gespür für Situationskomik und Wortwitz.

Insgesamt ist „Diebstahl?“ eine äußerst gelungene Komödie, die das Publikum begeisterte, zum Lachen brachte und sich am Ende mit tosendem Applaus bei den Schauspieler:innen bedankte.

Foto Bernhard Stolz

Das Festival „Theater unter Sternen“ versammelt auf bisher nie dagewesene Weise, Professionelle- sowie Amateur*innen-Gruppen in dem wunderbaren Ambiente des Zeughaus und zeigt jeweils im Juni und Juli die Vielfalt der Innsbrucker sowie der Tiroler Theaterlandschaft. Das bunte Programm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, zusammen getragen von einer sehr engagierten Gruppe, ist eine absolute Bereicherung für die Innsbrucker Szene und erlebt hoffentlich noch viele Auflagen

Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten für den unermüdlichen Einsatz.

konrad hochgruber

THEATER GRUPPE OBERHOFEN

RUHE! HIER STIRBT LOTHAR

Eine meisterhafte Umsetzung eines anspruchsvollen Themas

Die Theatergruppe Oberhofen demonstriert erneut eindrucksvoll, dass selbst sogenannte schwierige Themen mit einer Prise Humor auf die Bühne gebracht werden können und daher vom Publikum äußerst positiv aufgenommen werden.

Lothar, ein klassischer „Grantler“, erfährt von seiner lebensbedrohlichen Erkrankung. In Reaktion darauf verkauft er sein Haus und sein Unternehmen und überlässt seinen geliebten Hund der Obhut eines Tierheims, dem er sein kleines Vermögen spendet. In der Pflegeeinrichtung begegnet er der lebensfrohen Rosa, die mit ihrem nahenden Lebensende auf eine ganz andere Weise umgeht. In dieser außergewöhnlichen Umgebung und im Austausch mit Rosa erwacht Lothar nach vielen Jahren wieder zum Leben. Allerdings stellt sich heraus, dass Lothar nicht todkrank, sondern kerngesund ist und in den Alltag zurückkehren muss. Doch dieser plötzliche Umschwung versetzt ihn erneut in Unruhe...

In dieser ausverkauften Produktion wird schnell deutlich, dass hier eine bemerkenswerte Harmonie zwischen Laiendarsteller:innen und den Profis im Regie-Team gefunden wurde. Die Regiearbeit von Luka Oberhammer nimmt das Thema humorvoll auf, ohne ins Lächerliche abzudriften, und schafft zugleich Raum für bewegende Momente. Die Schauspieler:innen nehmen diese Herausforderung mit Freude an und setzen es mit vollem Engagement und Spielfreude um. Dieter Seelos verschmilzt förmlich mit der Rolle des Lothar. Sein Spiel vereint Humor, Tiefe und Vielschichtigkeit in einer beeindruckenden Balance. Das gesamte Ensemble (Andrea Breit, Nadia Walch, Jakob Labek, Romain Hoffmann und Tamara Baumann) brilliert nicht nur schauspielerisch, sondern auch in musikalischer und tänzerischer Hinsicht. Jeder Moment auf der Bühne sprüht vor Leidenschaft, und die Begeisterung der Darsteller:innen überträgt sich auf das Publikum. Das beeindruckende Bühnenbild von Johannes Schlack, die stimmigen Kostüme von Brunhilde Schatz sowie die professionelle Licht- und Tontechnik von Lioban Possnig, Christoph Stecher und Moritz Stark sind weitere entscheidende Faktoren, die dazu beitragen, dieses Stück zu einem beeindruckenden Theatererlebnis zu machen.

Foto Iris&Alois Krug

Eine Reise nach Oberhofen bedeutet nicht nur Theatergenuss, sondern auch kulinarische Freude. Die leckeren Kiachl runden den Abend perfekt ab und hinterlassen auch in dieser Hinsicht einen nachhaltigen Eindruck.

konrad hochgruber

DIE KULISSEN-SCHIEBER

GSPENSTERMACHER

Ein gelungener, sehr unterhaltsamer Volkstheaterabend

Ralph Wallner ist ein vielgespielter Autor. Zurecht. Trotzdem muss man es auch schaffen, mit einer guten Vorlage spielerisch nachzulegen. Und „Die Kulissenschieber“ tun genau das. In ihrem neu renovierten Spielort im Zugspitzsaal ließen sie der Komödie freien Lauf.

Zwei groß aufspielende Totengräber, Gerwin Kronspiess als Pickel und Peter Geyeregger als Schaufel, sehen sich gezwungen etwas nachzuhelfen, damit sie zu Kundschaft kommen. Das zufällig gefundene Gift bei der Mooswirtin (wunderbar bissig, Andrea Kotz) bietet reichlich Möglichkeit. Gleichzeitig trifft die beiden ein Fluch der schrulligen Dorfalten, der besagt, dass sie alle verblichenen sehen können. Nun erwischt es als erstes die Mooswirtin und die macht ihnen das Leben zur Hölle. Die ebenfalls verblichene Großbäurin und Rivalin (ebenso grauenhaft komisch, Silvia Skabraut) steht dem nicht nach. Dann gibt es noch eine kleine Turbulenz mit dem Erbe des Gasthofes, bei der sich die sympathisch-schlitzohrige vermeintliche Nichte der Wirtin (pointiert gespielt von Elisa Skabraut) in den ehemaligen Knecht und nunmehrigen Erben des Hofes der Großbäurin (souverän von Florian Valentin) verliebt. Alles wird urkomisch vertrackt, bis Philomena, die Dorfnärrin (liebevoll gespielt von Liesi Klotz) den Fluch korrigiert und sich alles wieder beruhigt.

Ergänzt wird das Ensemble von Helmut Schreyer, der mit viel Spielwitz den Schuster Jakob gibt. Wem das zu verwirrend ist, sei herzlich willkommen in der Komödienwelt von Ralph Wallner.

Im Gegensatz zu vielen anderen, weniger gut gebauten Bauernschwänken, versteht es Wallner aber die Situationen und Figuren, trotz der absurden Idee von lebenden Toten, gehalt- und humorvoll zu zeichnen, mit den richtigen dramaturgischen Wegen.

Die Spielleiterin der Ehrwalder Theatergruppe Sonja Falbesoner versteht es wunderbar dem Stück seinen Lauf zu lassen. Sie führt mit gutem Gespür, ist nicht aufdringlich und beweist ein gutes Pointenhändchen.

Insgesamt eine kompakte Leistung des gesamten Teams und ein gelungener, sehr unterhaltsamer Volkstheaterabend in Zwischentoren.

Euer Thomas

Fotos Michael Richter

THEATER VERBAND TIROL

EIN NARRENTANZ

„Ein Narr, der Böses dabei denkt“

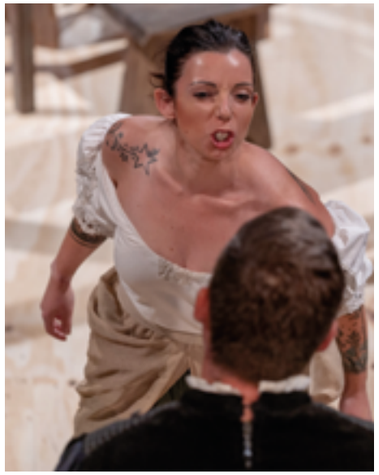
Dieses manchmal so leicht dahingesagte Zitat trägt oft ein bitteres Körnchen Wahrheit in sich. Auch, wenn Narren und Kinder vom Vertrauensgrundsatz ausgenommen sind, so konnte man trotzdem darauf vertrauen, dass diese gemeindeübergreifende Kooperation von neun Tiroler Bühnen unter der Regie von Thomas Gassner etwas sehr Handfestes, Greifbares werden würde.

Und das wurde es auch. Es, das Stück, das so unschuldig daherkam, traditionell anmutend durch die Eröffnungsmusik, die an den „Einzug der Gladiatoren“ von Julius Fucik erinnerte. Dann wieder „Pirchner-like“ oder „jazzig-smoothig“. Man kennt sie, diese Dinge, die so harmlos beginnen, sich aber dann ins Gegenteil kehren.

Zwei Bühnen als Orte des Geschehens, um „der Lustbarkeit zu frönen“, wie man früher wohl gesagt haben mag. Bühne 1 als Prologplatz, zur Inthronisierung des Obernarren, des Spiegelvorhalters, der Figur, die sich förmlich „aus dem Spiel“ nimmt und somit aufmacht, um mit dem Durchbrechen der 4. Wand den Kontakt zum Publikum aufrechtzuerhalten, und auch diesem einen Spiegel vorzuhalten. In Versform.

Fotos Victor Malyshev

S`Theata Niederndorf



Die theatermächer Fügen/Fügenberg

Der „Obernarr“, die Person unter der Narrenkappe. Der, der, ähnlich wie die Minnesänger zu dieser Zeit, Dinge, die dem Volk unter den Nägeln brannten, auf süffisante Art „durch die Blume ansprach“. Und man konnte ihm halt doch nicht böse sein. Eben ein Narr. Und dieser in Begleitung seines „zweiten Ichs“, der handgefertigten Figur, die als „Tanzpartner“ fungiert und, gleich einem theatralen Staffellauf, Szene um Szene verband.

Man wurde hineingezogen in den Sog aus Gewalt, Willkür, Patriarchat. Jeder ein Spielball der Gefühle, Gelüste, Gebärden. 3 G, die man aus den „20ern“ dieses Jahrhunderts noch anders in Erinnerung hat. Doch man schrieb das Jahr „a.D. 1500“. Reiste zurück in die gute, alte Zeit, die weder das eine noch das andere war. Je mehr man die Szenen miterlebte, je offensiver diese Art der Vergangenheitsbewältigung, diese bildgewaltige Zeitgeschichte war, umso mehr verstand man, weshalb sich diese Ära als dunkel, aber auch mystisch und sagenumwoben darstellte. Es ging teilweise sehr bodenständig zur Sache, und das ist legitim. Es darf derb, vulgär sein in der Umgangssprache. So war die damalige Zeit. Und auch, wenn keiner von uns dabei war – Gott sei Dank, sonst hätten wir den Telfer „Narrentanz“ nicht miterlebt, was schade wäre – so ist diese Tatsache aus vielen verschriftlichen Zeitdokumenten, beglaubigten Berichten oder zeitrelevanten Dokus belegt.

Theater Humiste/Imst

Fotos Victor Malyshev

Innsbrucker Ritterspiele

Der Epilog erinnerte entfernt auch phasenweise an die Anfangssequenz vom „Lumpazivagabundus“. Diese (in vorliegendem Fall) zwei externen Figuren, die sich so quasi „von oben herab“ aus der Szene nehmen, um doch wieder unverzichtbarer Teil der Inszenierung zu sein.

Theater ist immer etwas Subjektives. Den einen berührt es, den anderen vergrämt es, wiederum andere vergessen ihr Handy auszuschalten oder mittels Flugmodus verstummen zu lassen. Meistens ist es aber ein Kollektiv aus Gleichgesinnten, die versonnen, gespannt, zuversichtlich dem harren, was ihnen auf „diesen Brettern“ serviert wird. Szenisch, ein wenig süffisant, vielleicht auch provokant, aber immer griffig (manchmal in diversen Produktionen anderer Theater auch über-griffig, aber das ist ein anderes Thema), nachvollziehbar. Mit der Prise Humor, die es braucht, um nicht zu tief in der Zeit zu versinken.

DER Humor, der den Autor und Regisseur vom „Narrentanz“, Thomas Gassner, auszeichnet. Erfolg verheissend, zukunftsträchtig. Er ist einer, der es sich auch auf seine „To do Liste“ geschrieben hat, Wogen zu glätten, die Grenzzäune einzureissen, die zwischen Profi- und Amateurtheater (natürlich berechtigterweise und beruflich legitim) stehen. Ein „Wink mit dem Zaunpfahl“? Man wird sehen. Apropos visuell: Die, die den „Narrentanz“ in Telfs nicht gesehen haben, haben definitiv etwas versäumt. Franz Osl.

THEATER VERBAND TIROL

THEATERNETZ TIROL

Der Theater Verband Tirol bei den Tiroler Volksschauspielen

Der Theater Verband Tirol hat sich zur Aufgabe gemacht, die Vernetzung der Mitgliedsbühnen zu fördern.

Dazu hat sich das Land Tirol bereit erklärt, im Rahmen des TheaterNetz Tirol, Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Außerdem leistet sich Tirol einen eigenen künstlerischen Berater, in meiner Person. Wie sich bei den Bundesländertreffen immer wieder herausstellt, eine beneidenswerte Situation hier bei uns. Aber die Voraussetzung allein macht keine Kulturarbeit. Dazu braucht es Ideen, Initiative, Kompetenz und vor allem leidenschaftliche Theaterleute.

Das alles wurde jetzt schon zum zweiten Mal eindrucksvoll verwirklicht. Was mit „Allerhand Kreuzköpf“ 2021 begann, fand nun in „Ein Narrentanz“ seine weiterentwickelte Fortsetzung. Bühnen aus dem ganzen Land wurden zusammengeholt, um eigenständig eine Szene zu erarbeiten. In zwei herausfordernden Probenwochenenden haben wir dann diese Szenen in eine Form gebracht und so ganz nebenbei eine wunderbare Zeit verbracht. Es war nicht nur künstlerisch bemerkenswert, sondern eben auch sozial und mit vier restlos ausverkauften Vorstellungen (1.700 Leute) nebenbei ein Publikumserfolg.

Theaterauflauf Osttirol

Da ich als künstlerisch Verantwortlicher hier einen Bericht verfasse, sollte ich nicht zu sehr ins Schwärmen geraten, denn wie der Narr im Stück schon sagt: „... wo doch der Weise gibt die Kunde, dass Lob stinkt aus dem eignen Munde.“

Daher ein paar Zitate aus Kritiken;)
„... der Abend war kurzweilig und in seiner Vielfalt beeindruckend.“ Tiroler Krone
„... genüsslich, zynisch, brachial und – danke sehr dafür! – auch immer wieder heiter bis komisch ...“ Tiroler Tageszeitung
„ ... da wird erwürgt, erschlagen, geschändet, geraubt, dass es dem lachlustigen Publikum erstmal den Atem verschlägt.“ Rundschau
„Erneut ein beeindruckendes, anregendes, humoristisches, gesellschaftskritisches, emanzipiertes, zeitgenössisches Zusammenspiel von Volksbühnen aus dem ganzen Land, die hingebungsvoll in Telfs „narrentanzen“. MeinBezirk

Theater ohne Pölz/Schwaz

Da es so viele Beteiligte gibt, denen dieser Erfolg zu verdanken ist, auf und hinter der Bühne und rundherum, möchte ich hier einmal die Regisseur:innen der einzelnen Szenen hervorheben, weil sie medial zu kurz gekommen sind. Das ist natürlich auch der Komplextität geschuldet, die dieser Produktion inne wohnte. So hervorragend und vielseitig wie hier bei den Bühnen gearbeitet wurde, muss einfach noch einmal betont werden.

S`Theata Niederndorf;
Regie: Martin Stöckl
Die theatermächer Fügen/Fügenberg;
Regie: Peter Patsch
Theater Humiste/Imst;
Regie: Michael Rudigier
Innsbrucker Ritterspiele;
Regie: Luka Oberhammer
dieBühne Kirchberg;
Regie: Sepp Rass
Theaterauflauf Osttirol;
Regie: Hannes Fojan
Volksbühne Fritzens;
Regie: Hannes Klingler
Theater ohne Pölz/Schwaz;
Regie Caroline Hochfelner

Weiters ist es mir noch ein Anliegen die Ausstatterin Mirjam Miller hervorzuheben, die in den Telfer Rathaussaal, der ja nackt bekanntlich mäßigen Charme ausstrahlt, eine phantastische Welt gezaubert hat und Christoph Stecher, sowie Markus Scherb, die für Licht und Ton verantwortlich zeichneten und uns Darsteller:innen eine wundervolle Spielwiese beschert haben.

Volksbühne Fritzens

Nicht zu vergessen den Regieassi Gustav Bloéb, die Produktionsleiterin Verena Schopper und die immer zuverlässige Pressefrau Christine Frei.

dieBühne Kirchberg

Fotos Victor Malyshev

Gruppe Büro/Theater Verband

So jetzt genug gelobhudelt – weiter geht's.

Da das ganze Projekt weiter gedeihen muss, sind zum wiederholten Male alle unsere Mitgliedsbühnen eingeladen, sich bei mir zu melden. Wer nicht zum Hörer oder zur Tastatur greift, wird schwerlich wahrgenommen, denn die reine Gedankenübertragung hat sich als wenig zuverlässig erwiesen. Die Bewerbungsfrist endet mit 31. Oktober.
Was gespielt wird und wo, wird dann bekannt gegeben.

Also noch einmal ein großes Danke an alle Verantwortlichen, die dieses Projekt fördern und unterstützen. Und hauptsächlich an meine Spieler und Spielerinnen für diesen unfassbaren Theaterabend und die unvergessliche Zeit!

Euer Thomas Gassner

EIN NACHRUF

EINE LEBENSGESCHICHTE AUF DER BÜHNE

Im Juni 2023 verstarb die große Tiroler Schauspielerin Julia Gschnitzer im Alter von 91 Jahren.

Foto Reinhard Forcher

Ihre beeindruckende Karriere erstreckte sich über viele Jahrzehnte, in denen sie das Publikum mit ihrem großartigen Können faszinierte.

Julia Gschnitzer war zweifellos eine Volksschauspielerin im wahrsten Sinne des Wortes. Ihr schauspielerisches Talent und ihr Charisma machten sie zu einer beliebten und geschätzten Persönlichkeit in der Theater- und Filmwelt.

Sie brachte große Authentizität und Volksnähe in ihre Rollen ein, was dazu beitrug, dass sich die Zuschauer mit den von ihr dargestellten Figuren verbunden fühlten. Julia Gschnitzer war nicht nur auf großen Bühnen zuhause; man konnte sie auch in kleineren Theatern und im Hörfunk, Film und Fernsehen bewundern. Dabei zeigte sich ihre Vielseitigkeit, von Klassikern der Theaterliteratur, hin zu Volkstheater bis zu zeitgenössischen Uraufführungen reichte ihr Spektrum.

Besonders im Gedächtnis des Fernsehpublikums sind ihre Rollen als Franziska Jägerstätter in "Der Fall Jägerstätter" von Axel Corti und als Alte Nanne in "Die Siebtelbauern" von Stefan Ruzowitzky unter Regie von Reinhard Schwabenitzky geblieben. Bei den Tiroler Volksschauspielen war sie u.a. in der UA „Mein Ungeheuer“ von Felix Mitterer zu sehen und bei den Salzburger Festspielen als Jedermanns Mutter im berühmten „Jedermann“ am Domplatz.

Mir persönlich ist ein Satz von ihr in Erinnerung, den sie uns jungen Schauspielschüler:innen mit auf den Weg gegeben hat: „Der Beruf des Schauspielers ist nur dann der Richtige für Dich, wenn Du der festen Überzeugung bist, dass Du nichts besser kannst.“ Dies zeigt ihre unermüdliche Leidenschaft und Hingabe für das Theater, aber auch, dass trotz aller Erfolge dieser Beruf mit vielen Entbehrungen verbunden ist.

konrad hochgruber

AUS DEM BÜRO

Weiterbildungen

SOURCE TUNING MIT CARMEN SANDERS-GRATL

11.+12. NOVEMBER

Source Tuning, ist eine Schauspieltechnik, die vom Schauspielcoach Jens Roth im Jahr 2000 entwickelt wurde.

Als Quelle betrachtet Jens Roth den Körper mit all seinen Sinnen, Schwingungsebenen und Möglichkeiten der Wahrnehmung inklusive auch des Geistes und der Emotionen.

Im Wesentlichen macht die Technik intuitives Wissen, das oft zufällig erscheint, klarer greifbar und damit anwendbarer.
Die Tirolerin Carmen Sanders-Gratl ist zertifizierte Source Tuning Trainerin.

Wo: Seminarraum des Theater Verbandes Tirol (Etrichgasse 32, 6020 Innsbruck)
Anmeldeschluss: 20. Oktober 2023

Für weitere Auskünfte und Anmeldungen steht Priska (priska@theaterverbandtirol.at) gerne zur Verfügung.

DIE ÖSTERREICHISCHE THEATERBÖRSE

WWW.THEATERBOERSE.AT

„I KANN WAS. I HAB WAS. I BRAUCH WAS."

In ganz Österreich gibt es fast 1000 Amateurtheatergruppen. Jede Gruppe schöpft aus ihrem eigenen Fundus, aus den eigenen Netzwerken und greift immer wieder auf Ressourcen zurück, die unmittelbar verfügbar sind.
Unter www.theaterboerse.at wurde eine Plattform aufgebaut, die alle Theaterschaffenden, egal ob außerberuflich oder beruflich, miteinander vernetzt: die Österreichische Theaterbörse „I kann was. I hab was. I brauch was."
Ähnlich eines schwarzen Bretts – nur eben digital und damit für noch mehr Menschen sichtbar – kann gepostet und gesucht werden, was angeboten wird, um so die kleinen und großen Schätze, die in euren Kellern, Archiven oder Herzen liegen, sichtbar zu machen. Wir freuen uns z.B. über viele Regisseur:innen, Bühnenbildner:innen, Choreograf:innen oder Maskenbildner:innen, die gerne ihre Kreativität bei „I kann was" zur Verfügung stellen. In der Kategorie „I hab was" können Angebote wie z.B. besondere Kostüme, 24 Stühle ohne Lehne, ein Auto ohne Räder, Proberäume usw. gepostet werden. Und in der dritten Kategorie „I brauch was" kann aktiv nach den unterschiedlichsten Schätzen und Dienstleistungen gesucht werden. Klar ist, dass diese Plattform nur lebendig werden kann, wenn wir alle zusammen helfen und die Theaterbörse befüllen.

DANK AN DEN SCHEIDENDEN VORSTAND

Ein herzliches DANKESCHÖN!

Bei der letzten Vollversammlung des Theater Verbandes Tirol am 17. Juni 2023 wurden mehrere Vorstandspositionen neu besetzt. Unser Obmann Dr. Klaus Mayramhof, die Obmann-Stv. Hildegard Reitberger und unsere langjährige Kassiererin Christiane Wanner haben ihre Ämter an ihre Nachfolger:innen weiter gegeben.

Namentlich an: Dr. Beate Palfrader, Obfrau, Ingrid Alber-Pahle und Thomas Widemair Stellvertretung sowie Helmut Nigg, Kassier.

Unser Dankeschön gilt dem Altobmann, Dr. Klaus Mayramhof, weil er mit seiner ruhigen, besonnenen Art die Verantwortung in nicht leichten Zeiten übernommen hat. Repräsentationsaufgaben waren weniger sein Steckenpferd. Dafür hatte er Mitarbeiter:innen, die das gerne übernommen haben. Seine Obmannschaft war mehr geprägt von einigen Errungenschaften, die er weniger an die große Glocke hängte. Er werkelte lieber im Hintergrund zum Wohle des Verbandes. Ob das neue Statutenvorschläge waren oder Verhandlungen mit der AKM und Versicherungen. Weiters entstanden unter seiner Ägide zahlreiche künstlerische Neuheiten. Er förderte das inzwischen sehr erfolgreiche Vernetzungsprojekt mit den Tiroler Volksschauspielen in Telfs. Die Verbandszeitung „Darstellendes Spiel" (in der Sie gerade lesen) wurde mit ihm neu gestaltet und weiter entwickelt. Außerdem führte er eine wöchentliche Dienstbesprechung ein, um gemeinsam mit der Kassiererin, der Stellvertreterin und den Mitarbeitern alltagswichtige Entscheidungen zu treffen und nach dem „Rechten" zu sehen. Selbstverständlich saß er auch diversen verbandsinternen Ausschüssen, Bezirksversammlungen und sonstigen Treffen von Funktionären immer vor. Das Scheinwerferlicht überließ er anderen. Legendär waren auch seine Reden, die angekündigter weise kurz ausfallen sollten, dann aber doch die gebührende Zeit in Anspruch nahmen ;). Im Großen und Ganzen danken wir ihm für seine verantwortungsvolle Arbeit, die nicht immer leicht war, in einem Verband dieser Größe.

Foto Thomas Gassner

Thomas Widemair, Conni Schuster, Hildegard Reitberger, Klaus Mayramhof, Thomas Gassner, Christiane Wanner, K. Hochgruber, Priska Terán

Ebenso verdienstvoll und wirklich eine gefühlte Ewigkeit, stellte sich Christiane Wanner in den Dienst des Verbandes. Mit äußerster Genauigkeit füllte sie die wichtige Funktion der Verbandskassiererin aus. Ein undankbarer Job. Viel Arbeit – wenig sichtbar. Eine immense Verantwortung, ist doch das öffentliche Geld des Verbandes mit Vorsicht, Weitsicht und Genauigkeit zu verwalten. Bei unzähligen Vollversammlungen wurden ihr immer stets Lob und Entlastung zu Teil – und das zu Recht. Auch sie war mindestens einmal wöchentlich im Büro präsent und unterstützte die Mitarbeiter:innen.

Hildegard Reitberger werden wir auch sehr vermissen, weil sie neben der Stellvertretung ja auch noch andere Funktionen im Verband bekleidet hatte. Langjährige Bezirksvertreterin in Kufstein, Obmann-Stvin im ÖBV, Österreichischer Bundesverband und Vorstandsmitglied des TVT. Auch sie ließ sich regelmäßig blicken und nahm den dann doch weiteren Weg von Kufstein nach Innsbruck regelmäßig in Kauf, um ihre langjährige Expertise einzubringen. Erhalten geblieben ist sie dem Verband in ihrer Funktion als Obfrau beim sehr quirligen Stadttheater Kufstein.

Allen drei gebührt unser Dank und unsere Anerkennung. Nebenbei werden wir aber nicht nur ihre Arbeit, sondern sie auch als Menschen vermissen und ihre freundliche und wertschätzende Art. Aber ganz aus der Welt sind sie Gott sei Dank nicht und hoffentlich sieht man sich bei diversen Veranstaltungen wieder.

Thomas Gassner

„OHNE PUNKT UND OHNE KOMMA“

DIALOGISCHES

VON BENJAMIN NICOLUSSI CASTELLAN

Eine Theaterprobe. Zwei SchauspielerInnen spielen die Szene, der Regisseur sieht zu.

Lady Esmeralda: Oh, edler Sir Cavendish. Mir kam Schreckliches vom diesjährigen Ball des Obst- und Gemüseadels zu Ohren. Wart Ihr nicht höchst selbst dort?

Sir Cavendish: Ja ich war eine Banane lag dort auf dem Boden und wurde durch die Luft geschleudert kaum hatte mein Fuß die reife Frucht zum Tanze aufgefordert da wurde mir unbehaglich in meiner Schale der Mantel aufgerissen lag ich gelb vor Scham ausgestellt den Schaulustigen deren Hälse selbst anschwollen ob dieses verfluchten krummen Dinges dieses Verursachers meiner Pein aber hinter lachenden Fratzen gewahrte ich den Stand für Exotisches sprang auf hielt die zerquetschte Beere mit der Linken Marschmusik pfeifend stolzierte ich darauf zu nahm zwischen zwei anderen Platz und fragte das Personal ganz lässig ob es nicht etwas verloren hätte.

Regisseur: Stop, halt! So geht das nicht! Das kam ja ohne Punkt und Komma daher. Da kommt doch keiner mehr mit. Nuancierter bitte, kurze Pausen, damit das Publikum mitkommt. Von vorne.

Lady Esmeralda: Oh, edler Sir Cavendish. Mir kam Schreckliches vom diesjährigen Ball des Obst- und Gemüseadels zu Ohren. Wart Ihr nicht höchst selbst dort?

Sir Cavendish: Ja ich. War eine Banane? Lag dort auf. Dem Boden und wurde durch. Die Luft geschleudert kaum. Hatte mein Fuß die reife Frucht? Zum Tanze aufgefordert da. Wurde mir. Unbehaglich in meiner Schale. Der Mantel aufgerissen lag. Ich gelb vor. Scham ausgestellt. Den Schaulustigen deren Hälse. Selbst anschwollen. Ob dieses verfluchten Krummen. Dinges dieses Verursachers. Meiner Pein aber. Hinter Lachenden. Fratzen gewahrte ich. Den Stand für. Exotisches sprang. Aufhielt die Zerquetschte. Beere mit der Linken. Marschmusik pfeifend stolz. Irrte ich darauf zu. Nahm zwischen zwei. Anderen Platz! Und fragte. Das Personal ganz lässig. Ob es nicht. Etwas verloren. Hätte.

Regisseur: STOP! Aufhören! Was war das denn jetzt? Viel zu abgehackt. Versteht ja erst wieder keiner. Was soll der Fuß bitte haben? Der Text soll fließen, nicht wie von einer alten Computerwiedergabe. Zerhäxelt. Und wieder. Ausgespuckt. Werden. Sonst krieg ich noch die reife Frucht! Also los, nochmal. Text und Kontext beachten!

Lady Esmeralda: Oh, edler Sir Cavendish. Mir kam Schreckliches vom diesjährigen Ball des Obst- und Gemüseadels zu Ohren. Wart Ihr nicht höchst selbst dort?

Sir Cavendish: Ja! Ich war eine Banane. Lag dort auf dem Boden und wurde durch die Luft geschleudert. Kaum hatte mein Fuß die reife Frucht zum Tanze aufgefordert, da wurde mir unbehaglich in meiner Schale. Der Mantel aufgerissen, lag ich gelb vor. Scham ausgestellt den Schaulustigen. Deren Hälse selbst anschwollen ob dieses verfluchten krummen Dinges dieses Verursachers. Meiner Pein aber hinter Lachenden. Fratzen gewahrte ich. Den Stand für. Exotisches sprang auf, hielt die zerquetschte Beere. Mit der linken Marschmusik pfeifend stolzierte ich. Darauf zunahm zwischen zwei anderen. Platz und fragte das Personal ganz. Lässig, ob es nicht etwas verloren hätte.

Regisseur: Nein, nein, nein! So soll das nicht sein. Hast du dir selber zugehört, du Banane? Wie kann man einen so wunderbaren Text derart verschandeln. Ok, ein letzter Versuch. Pass auf was du sagst, und wie! Nuanciert, mit Pausen, aber nicht zu viele Pausen, und nicht da, wo sie keiner braucht. Und überhaupt, los!

Lady Esmeralda: Oh, edler Sir Cavendish. Mir kam Schreckliches vom diesjährigen Ball des Obst- und Gemüseadels zu Ohren. Wart Ihr nicht höchst selbst dort?

Sir Cavendish: Ja, ich war. Eine Banane lag dort auf dem Boden und wurde durch die Luft geschleudert, kaum hatte mein Fuß die reife Frucht zum Tanze aufgefordert. Da wurde mir unbehaglich in meiner Schale. Der Mantel aufgerissen, lag ich gelb vor Scham. Ausgestellt den Schaulustigen, deren Hälse selbst anschwollen ob dieses verfluchten krummen Dinges, dieses Verursachers meiner Pein. Aber hinter lachenden Fratzen gewahrte ich den Stand für Exotisches. Sprang auf, hielt die zerquetschte Beere mit der Linken. Marschmusik pfeifend stolzierte ich darauf zu. Nahm zwischen zwei anderen Platz und fragte das Personal ganz lässig, ob es nicht etwas verloren hätte.

Regisseur: NEIn ... äh ja, doch. So gehts. (Zu sich selbst) Hoffentlich erinnert er sich bei den Aufführungen noch daran.

Stückvorstellung von Almud Magis

Foto TLT, Benedikt Grawe

Caren Jeß: Die Katze Eleonore
S. Fischer Verlag 2022

Caren Jeß, geb. 1985 in Eckernförde.

Das Staatsschauspiel Dresden hat es 2022 schon getan und viele weitere Bühnen werden folgen: das Stück "Die Katze Eleonore" von Caren Jeß auf die Bühne bringen. Viele Preise hat es bereits eingeheimst, vor Kurzem erst den Theaterpreis der Mülheimer Theatertage.
Die einzige Person im Bühnenraum ist die Darstellerin der Katze. Sie ist die gesamte Zeit von nicht ganz 1 1/2 Stunden auf der Bühne, spricht zu uns bzw. in den Raum. Zu hören ist noch die männliche Stimme ihres Psychotherapeuten Dr.Wildbruch, der sich immer wieder über die Mailbox meldet, unterbricht den langen Monolog und von den Bemerkungen ihrer Ärztin berichtet sie, indem sie deren Stimme nachahmt.

Sie spielt eine Frau, die beschlossen hat, ihre wahre Natur endlich zu leben. Das tun zurzeit viele, nicht nur junge Menschen, das bezeugt die lebendige LGBTQI-Bewegung, die den Dualismus von weiblich/männlich aufbricht zugunsten einer Vielzahl von Identitäten. Aber eine Katze? Und das auch noch auf der Bühne? Das Unmögliche veranschaulichen ohne Tricks und Videohilfe?

Das ist es wahrscheinlich, was uns in den Bann dieses Stücks zieht. Man ist bei dieser Verwandlung dabei, ganz hautnah. Ungeschützt geht/kriecht die Frau/Katze durch die Katzenklappe, frisst aus Katzenfutterdosen und leckt sich das Fell, das sie von einer Schneiderin für viel Geld bekommen hat. Ekelhaft, wenn sie mit einem toten Vogel im Maul hereinkommt.Typisch Katze, braucht sie die Menschen nicht wirklich, der soziale Umgang interessiert sie nicht, sie hätte zwar ganz gerne Junge, aber das wird nicht gehen.
Die Autorin merkt extra an, dass die Katze keine komische Figur ist. Nein, das ist sie wirklich nicht, sie ist auch nicht tragisch. Man könnte meinen, dass der frühere Beruf der Frau Eleonore Garazzo -Immobilienmaklerin - sie für dieses Leben bestens vorbereitet hat: egoistisch, kaltblütig, selbstbewusst geht sie über Leichen. Das eigene Wohlbefinden ist ihr zentrales Interesse, politische Gegebenheiten nimmt sie nicht mehr zur Kenntnis und auch ihre Mutter wird ihr zusehends gleichgültiger. Der gesamte Monolog ist eine radikale Absage an das Menschsein. Ein Schelm, wer da an Kapitalismuskritik denkt!
Und so einfach ist es nicht. Der Aufwand, zum Tier zu werden, fordert Tribut: Eleonore wird oft schwindelig und schlecht, sie erbricht sich, kratzt sich wund, stopft sich Blätter in die Scheide, wenn sie die Regel hat, schläft unruhig und unbequem. Und vor allem: Ihre Schnurrhaare, dieses notwendige Organ zur Orientierung, sprießen nicht. Franz Wille resümiert denn auch in seiner Kritik in Theater heute Mai 2023 (Stückabdruck liegt diesem Heft bei): "Und bei aller Freiheit zum Lebensentwurf: Mäusefangen im Vorgarten bleibt auf Dauer als alternativer Existenzentwurf ein eher schmales Konzept." (S.33) Das mag stimmen. Aber faszinierend ist das Stück dennoch, wohl auch wegen der ganz eigentümlich klaren, knappen und poetischen Sprache. Absolut spielbar für Tiroler Bühnen.

Das Stück ist im Theaterverband erhältlich.

AKT I
DIE NIEDERKUNFT DER KATZE

7.
MOLKE

/Tag. Einen Tag später, September./
…….
Meine Sinne sind Gold.
Ich spüre, wie
Sie
sich
fühlen,
und wenn ich mich rege,
dann nimm dich in Acht.
Mein Instinkt ist
gewaltig,
ich fange die Maus
nicht mit Käse und Speck.
.
Das sagte ich ihm natürlich nicht so ausführlich.
Ein Blick
reicht da.
Er hat mich verstanden,
er saß da,
Herr Wildbruch,
und starrte mich an wie
eine Doku
über sein Lieblingstabu.
Wie er da
saß,
sich die Haut von den Nägeln und
mich nicht durchdrang.
Da hatte er sich doch gerade ein Bild von mir gemacht –
Immobilien Geld Geltung Geld Vaterkomplex –
und jetzt wischte sie seine Analyse einfach vom Tisch
wie eine aus unzähligen Scherben mühsam zusammengeklebte Vase,
[mi:au].

9.
DAS COACHING

/Tag. Anfang. November./
…….
Wir hatten dies Coaching.
Kommunikation.
es war
Mai, glaube ich.
Warantschow,
er hatte es anberaumt.
Als Upgrade
unserer Skills,
adressatengerecht und profitorientiert,
support your certain stewardship.
Der Coach,
sie hieß Maligk,
verteilte ihr Wissen
auf Kärtchen
und Whiteboards
auf Post-its
in Rot
Blau
Gelb
Grün
und dann sagte sie
(Maligk: Kommunikation ist nicht möglich.
Sie sei immer gestört
durch die Unmöglichkeit
intersu-
jektiven Konsenses.
Unter Einfluss diverser Gefühle und aufgrund der Unzulängkeit
unserer Sprache könnte der
Mensch nie genau in Worte
fassen, was er eigentlich
ausdrücken will, etwa so
sagte sie
lächelnd -
sicher kein Zahnstein
in diesem Gebiss.
Bravo, Maligk,
sie hat es verstanden.
Wieso zieht sie nicht
Konsequenzen daraus,
give it up,
Sister,
friss deine
Post-its.

12.
DEKADENZ

/Tag. Einige Tage später, November./

Dass ich keinen Schwanz,
aber Füße und Sprache habe,
ist so, das stimmt.
Für das Menschsein ist das kein Beleg.
Es ist doch auch Mensch, wem die Zunge, das Bein, eine Niere

fehlt, solange er nichts

andres meint, als ein

Mensch zu sein.
Sie begreifen etwas Wesentliches an dem Begriff
Identität nicht.
Aber Sie sind der Klügere,
Wildbruch,
und ich gebe nach.

Gegen die europäische Krise

DEUTSCHLAND
DER DRESSIERTE MANN
von John von Düffel
Nach dem Beststeller von Esther Vilar
3 D, 1 H / 1 Dek.

IRLAND
HEIMATORT
von Brian Friel
4 D, 8 H / 1 Dek.

ITALIEN
FROM MEDA
von Grazia Verasani
4 D / 1 Dek.

ENGLAND
EIN MANN ZWEI CHEFS
von Richard Bean
3 D / 6 H, Stat. / 1 Dek.

ÖSTERREICH
GRÜNE ORGANE
von Astrid Kohlmeier
2 D, 1 H / variable Dek.

THEATER KULTUR VERBINDET

FRANKREICH
HOCHSAISON oder die Kunst des Wasserlassens
von Patrick Haudecoeur
4 D, 5 H / 1 Dek.

NORWEGEN
OHNE GESICHT
von Irene Ibsen Bille
1 D, 1 H / 1 Dek.

GRIECHENLAND
DIE MILCH
von Vassilis Katsikonouris
2 D, 2 H / 1. Dek.

ISLAND
ZEHN TIPPS, DAS MORDEN ZU BEENDEN UND MIT DEM ABWASCH ZU BEGINNEN
von Peter Arp / Nach dem Besteller von Hallgrimur Helgason
3 D, 6 H / variable Dek.

SPANIEN
IN DER BRENNENDEN FINSTERNIS
von Antonio Buero Vallejo
5 D, 8 H / 1 Dek.

Ist Ihr Wunschland nicht dabei? Rufen Sie an, wir haben eine umfangreiche Auswahl europäischer Stücke.

Ahn & Simrock Bühnen- und Musikverlag GmbH
Per H. Lauke Verlag · TM Theaterverlag München
Deichstraße 9 • D-20459 Hamburg • Tel. (040) 300 66 780 • Fax (040) 300 66 789
E-Mail: as@ahnundsimrockverlag.de • Internet: www.ahnundsimrockverlag.de
E-Mail: lv@laukeverlag.de • Internet: www.laukeverlag.de
E-Mail: tm@theaterverlagmuenchen.de • Internet: www.theaterverlagmuenchen.de